

Buerische Zeitung

General-Anzeiger für das Emscher-Lippeland

Amisblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Duer, Amt Westerbork u. Gemeinde Polsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Duer-R.

Geschäftsstellen: Duer, de la Schö-
vallerstraße 27, Fernruf 3. Duer
S. A. Sammel-Dr. 30141, Gelf.
Klosterstraße 13, Gelf. 1. Offener
Str. 14. Drahtschiff: Zeitung
Duerweffalen, Postfach 1. R. R. R.
20129. Duer-R. R. R. R. R. R.
und Privat-Dank R. R. R. R. R.
für das Erscheinen der Anzeigen
an bestimmten Tagen und Plätzen
wird keine Gewähr übernommen.
Anfall - Unterhaltung in Höhe
von 250 R. M. - bei üblichen
Berufs-Unfällen nach Maßgabe
der Versicherungs-Bedingungen.

Kurze Festungsstrafe und Dienstentlassung

Die Arbeitslosen- frage

Eine Prognose der Regierung

(Berlin, 5. Okt. (Drahtbericht
unserer Berl. Schriftleitung.)
Zur Ermittlung des Finanzbedarfes der
Arbeitslosenversicherung haben die zustän-
digen Stellen eine Kurve der voraussicht-
lichen Arbeitslosigkeit in den kommenden
Monaten ausgearbeitet, die dann mit als
Interlage für die Beratungen mit dem
Reichsfinanzministerium dienen. Für den
September, für den die endgültigen Er-
gebnisse noch nicht festliegen, werden in der
Arbeitslosenversicherung 1,5 Millionen
Hauptunterstützungsempfänger angenom-
men. Im laufenden Monat soll die Kurve
auf 1,6 steigen und im November auf 1,7.
Noch niemals um 100 000 Hauptunterstüt-
zungsempfänger mehr. Von November bis
Dezember verläuft die Kurve dann nach der
Schätzung der verantwortlichen Stellen der
Arbeitslosenversicherung die ungenügende
Entwicklung sehr schnell, da die Zahl der
Hauptunterstützungsempfänger gleich um
100 000 von 1,7 auf 2 Millionen im De-
zember steigen wird. Ebenso groß ist dann
jeder der Sprung zum Januar, der sogar
4 Millionen Hauptunterstützungsempfänger
zahlen soll. Von da an verläuft die Kurve
nach den Berechnungen die Kurve des
Kriegs wieder, da auf Februar nur ein
Anstieg von 200 000 entfällt, der dann
mit 2,5 Millionen, wie Minister Dietrich
bekannt gegeben hat, nach der An-
sicht der Regierung vorausichtlich die
Schätzung der Hauptunterstützungsempfän-
ger bringt. Für den letzten Monat des
Ausfalljahres nimmt man dann ein
Minus von 100 000 an, so daß im März 2,5 Millionen
Unterstützte geschätzt werden.

Auch für die Krisenfürsorge haben die
zuständigen Stellen eine Monatskurve auf-
gestellt. Danach rechnet man im Septem-
ber mit 465 000 Krisenunterstützten, im
Oktober mit 510, im November mit 555,
im Dezember mit 600, im Januar mit 645,
im Februar mit 690 und dann mit einem
weiteren Anstieg auf 735 000 im März hinein.
Der 735 000 Krisenunterstützte bringen soll
es annehmen, daß die Kurve der
Krisenunterstützten ähnlich wie die der
Hauptunterstützten verläuft, so daß im
Februar nach dieser sehr vorsichtigen Schät-
zung annähernd 4 Millionen Unter-
stützungsempfänger bei der Arbeitslosen-
versicherung, der Krisenfürsorge und der
kommunalen Wohlfahrtsfürsorge gezählt wer-
den müssen.

Autobusunglück bei Kassel

7 Schwer- und 35 Leichtverletzte
Kassel, 5. Oktober. (Drahtber.)
Der mit etwa 70 bis 80 Personen besetzte
Arbeiteromnibus der Straße Biele-Kassel
ist gestern vormittag 6,15 Uhr in der Nähe
des Ortes Niederwehren umgestürzt. Die
Ursache des Unfalles ist bis zur Stunde
noch nicht geklärt. Der Unfallwagen
lag vollständig auf einer Seite. Acht bis
zehn Schwerverletzte und eine Reihe
Leichtverletzte sind zu beklagen. Der Wa-
gen wurde vollständig zertrümmert und
auch die Obst-, Gemüse- und Eierkörbe
der zahlreich zu Markt fahrenden
Bauernfrauen sind vernichtet. Ob ein
Verkehrsunfall der Fahrer vorliegt, muß erst
die eingeleitete Untersuchung ergeben.
Wie wir von anderer Seite zu dem Un-
fall ergänzend erfahren, wollte der ver-
unglückte Omnibus vor der gefährlichen
Kurve an der Ecke der Süd- und Frank-
furter Straße am Ausgang des Ortes
Niederwehren einem anderen Fahrzeug
ausweichen, geriet dabei auf die Böschung
und stürzte um.

Bei dem gemeldeten Autobusunglück
in Niederwehren sind, wie die Feststellun-
gen ergeben haben, sieben Personen schwer
verletzt worden; außerdem wurden 35 Per-
sonen leicht verletzt. Die unterleht ge-
triebenen Passagiere gingen nach dem Un-
fall gegen den Fahrer des Autobusses
auf und verletzten ihn, so daß er
auch in das Krankenhaus eingeliefert
werden mußte; er soll jedoch an dem Un-
fall nicht die Schuld tragen.

Das Leipziger Urteil

Leipzig, 5. Oktober. (Drahtb.) Im Hochverratsprozess gegen die Almer Reichswehroffiziere verurteilte der Vorsitzende, Reichsgerichtsrat Dr. Baumgarten, folgendes Urteil:

Die Angeklagten werden wegen gemein-
schaftlicher Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens
nach § 86 des Strafgesetzbuches je zu einer Zerknirschung von einem Jahr und sechs Monaten hauptpflichtig ver-
urteilt. Auf die erkannte Strafe werden je sechs Monate drei Wochen der Untersuchungshaft angerechnet. Der
Angeklagte Scheringer wird von der in der Hauptverhandlung erhobenen Anklage, durch Veröffentlichung eines
Zeitungartikels ein Vergehen gegen § 92 des Militärstrafgesetzbuches begangen zu haben, freigesprochen. Ge-
gen Scheringer und Eudon wird auf Dienstentlassung erkannt.

Aus der Urteilsbegründung

Die Angeklagten werden wegen gemein-
schaftlicher Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens
nach § 86 des Strafgesetzbuches je zu einer Zerknirschung von einem Jahr und sechs Monaten hauptpflichtig ver-
urteilt. Auf die erkannte Strafe werden je sechs Monate drei Wochen der Untersuchungshaft angerechnet. Der
Angeklagte Scheringer wird von der in der Hauptverhandlung erhobenen Anklage, durch Veröffentlichung eines
Zeitungartikels ein Vergehen gegen § 92 des Militärstrafgesetzbuches begangen zu haben, freigesprochen. Ge-
gen Scheringer und Eudon wird auf Dienstentlassung erkannt.

Den Strafverschärfungsgründen stehen
einmal die Jugend und die tadellose Ver-
gangenheit der Angeklagten gegenüber;
dann fällt auch ihr Tun in eine gütende
Zeit. Vor allen Dingen hat der Senat
strafmildernd die edlen Motive berück-
sichtigt, die die Angeklagten zu ihren so be-
dauerlichen Straftaten getrieben haben.
wenn sie auch geizt haben, so waren sie
doch von hoher, von glühender Vaterlands-
liebe befeuert. Aus diesen Gründen hat
sich der Gerichtshof veranlaßt gesehen, die
vom Vertreter der Reichsanwaltschaft be-
tragte Strafe um ein Jahr herabzusetzen.

Sprechwort vor dem Reichsgericht

während der Urteilsbegründung
Vor dem Reichsgerichtsgebäude hatten
sich große Massen von Hitleranhängern
eingesammelt, deren in Art eines Sprech-
chors lautstark ausgesprochenen Protestrufe
auch im Saal stark vernehmbar waren, so
daß die Verlesung der Urteilsbegründung
dadurch erheblich gestört wurde. Schließ-
lich nahmen die Kundgebungen vor dem
Gebäude einen solchen Umfang an, daß be-
triebene Polizei eingreifen und die Menge
in die Seitenstraßen abdrängen mußte. Nach
Beendigung der mehr als 1½ stündigen
Urteilsbegründung im Hochverratsprozess
verließen die Zuhörer ohne jede Kundge-
bung den Saal. Auch auf dem Reichsge-
richtsplatz ereigneten sich größere Zwischen-
fälle nicht, wenn auch die umliegenden
Straßenzüge nach wie vor von großen
Menschenmassen erfüllt waren.

Echo des Leipziger Urteils

Die Verteilung der Verurteilten wendete
sich an Hindenburg - Geleitete Aufnahme
bei der Berliner Presse
Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtb.)
In einem Telegramm hat sich Reichsan-

walt Dr. Saad an den Reichspräsidenten
gewandt und ihn gebeten, dafür Sorge zu
tragen, daß die tiefe Luft, die in dem
deutschen Volke bestünde, nicht unüberbrück-
bar würde. Derselbe Geist, der die jungen
Leute befeuert hätte, als sie im Weltkrieg
unter Hindenburg kämpften, habe auch die
Reichswehroffiziere befeuert. Er bitte sie
als Offiziere freizugeben.

In der Berliner Presse findet die Ver-
urteilung der Reichswehroffiziere eine aus-
sagekräftige Würdigung. Die Ansicht der
Blätter ist geteilt; während das Berliner
Tageblatt, die Vossische Zeitung, der Börsen-
kurier und das 8-Uhr-Abendblatt das
Urteil als gerecht, sachlich, notwendig und
dem Reichsempfinden der Mehrheit des
Volkes entsprechend finden, richten sich die
Blätter der Rechten in scharfer Kritik ge-
gen die Verurteilung der Reichswehroffi-
ziere. Auch bei gemäßigten Blättern wie
der Deutschen Allgemeinen Zeitung findet
das Urteil keine Anerkennung. Die Vossische
Zeitung warnt davor, das Offiziers-
korps der Reichswehr als nationalsozialis-
tisch verfaßt anzusehen. Der Börsen-
kurier schreibt, der Staat gebe sich selbst
auf, wenn er nicht Gebot und Verbot
erzwänge. Die Deutsche Allgemeine Zeit-
ung billigt zwar nicht das Vorgehen der
Reichswehroffiziere, betont aber, daß den
Verurteilten Vorbereitung zum Hochver-
rat völlig fernzulegen habe. Die Tägliche
Kundschau bemerkt, daß die Reichswehr-
offiziere ein wenig von dem getan hätten,
was einen Fort und einen Gehalt aus Re-
bellen zu Besseren machte. Das Blatt be-
tont, es gäbe heute in Deutschland wohl
eine Justiz, aber keine Gerechtigkeit. Neben-
bei äußert sich auch der Lokalanzeiger, der
von dem Schilligen Geist der verurteilten
Reichswehroffiziere spricht. Dieser Schil-
lige Geist werde siegreich bleiben, auch wenn
man seine Träger füllere. Die Kreuz-
zeitung spricht von den Verurteilten als
von den Opfern des Werkes von Weimar.

welchen guten Engländern Einspruch er-
hoben werden kann.

„Wir werden ein Volks- begehren steigen lassen“

Göbbels ein wenig in Pose

Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtb.)
Im Kriegervereinshaus in der Chaussee-
straße fand am Freitagabend eine nation-
alsozialistische Versammlung statt, die so
stark besucht war, daß eine Parallelver-
sammlung im großen Saal des benachbar-
ten Pakenhofers-Ausschanks stattfinden
mußte. Die beiden Versammlungen wa-
ren von schätzungsweise 8000 Personen be-
sucht. Es sprachen Dr. Göbbels und Loeb-
belmann. Das Thema der Rede von Dr.
Göbbels lautete: „Die politische Lage“
und „Was sollen wir jetzt tun?“ Dr. Göb-
bels betonte, die Nationalsozialisten woll-
ten sich nicht weiter als Minderheit be-
trachten lassen. Wir sind, so sagte etwa
der Redner, heute nicht nur die zweit-
stärkste Partei, sondern vielleicht die stärkste
Partei in Deutschland, denn bei einer jetzt
stattfindenden Wahl würden wir minde-
stens mit 150 Mann in den Reichstag ein-
ziehen. Wir machen weiter Opposition.
Dr. Göbbels wandte sich dann der Lage
in Preußen zu und führte aus: Heute
habe ich die preußische Verfassung gelesen,
die ich, obgleich ich sie immer angriff, nie-
mals kannte, und fand dabei auch einen
Passus, der besagt, daß auch in Preußen
Volksbegehren möglich sind. Um ein sol-
ches durchzubringen, brauchen wir 4,8 Mil-
lionen Stimmen. Wir werden in den
nächsten Tagen ein Volksbegehren steigen
lassen, das die sofortige Auflösung des
preußischen Landtages verlangt, und wir
werden es bestimmt durchbringen, denn be-
reits bei den Reichstagswahlen entschieden
sich 4,1 Millionen für uns in Preußen.
Dann könnten am 10. Dezember Neuwah-
len stattfinden. Danach werden wir das
preußische Innenministerium und den Po-
sten des Berliner Polizeipräsidenten be-
setzen. Von Preußen aus ist der Verfall
des Reiches unter Erzfeind, Braun und
Genossen vor sich gegangen, und von Preu-
ßen aus wird das Dritte Reich unter Füh-
rung von Adolf Hitler und Göbbels em-
porsteigen.

Göbbels forderte dann die Menge auf,
das Weisse-Lied singend und mit in faschi-
stischer Art erhobenen Rechten zu singen,
das in den Sähen „Bald flattern sollen
Fahnen über Barrikaden, die Zeit der
Knechtschaft dauert nur noch kurze Zeit“
gipfelte. Unter riesigem Beifall der Men-
schenmenge und von den Frauen mit vie-
len Rosen beschenkt, fuhr Göbbels dann
mit seinem Mercedes-Wagen davon.

Berichtigung der Beirprechung

zwischen dem Kanzler und den National-
sozialisten

Berlin, 5. Okt. (Eig. Drahtb.)
Wie wir erfahren, ist die Beirprechung des
Reichskanzlers mit den Vertretern der Na-
tionalsozialisten, die für gestern nachmittag
4 Uhr vorgegeben war, verschoben worden,
da Staatsminister Dr. Frick mitgeteilt hat,
daß er verhindert sei. Man kann wohl
annehmen, daß die Beirprechung nun am
Montag stattfinden wird. Bekanntlich wird auch
die Vertretung der Deutschnationalen mor-
gen vom Kanzler empfangen werden.

Ein Katholik darf nicht Nationalsozialist sein

entweder der Bischof von Mainz

Frankfurt a. M., 5. Okt. (Eigener
Drahtber.) Die Rhein-Mainische Volks-
zeitung veröffentlicht in ihrer gestrigen
Ausgabe einen Briefwechsel zwischen der
Gauleitung der nationalsozialistischen deut-
schen Arbeiterpartei in Offenbach und dem
bischöflichen Ordinariat in Mainz. In
einer Predigt hatte der Pfarrer von
Kirchhausen gesagt, daß kein Katholik der
Hitlerpartei angehören dürfe. Die Gau-
leitung der NSDAP hatte sich daraufhin
an das bischöfliche Ordinariat in Mainz ge-
richtet und angefragt, ob sich diese Auf-
fassung mit der des Bischofs decke. Das bischöf-
liche Ordinariat hat mitgeteilt, daß die
Aussagen des Pfarrers auf einer An-
weisung des Ordinariats beruhe. In dem
Programm der NSDAP befinden sich
Sätze, namentlich unter dem Rubriknamen

Hitler-Interview der Times

Der unehrliche Wechsel von Versailles / „Wir übernehmen nichts, was wir nicht durchführen können“
Nodmals zum Ausspruch „Köpfe werden rollen“

London, 5. Okt. (Eig. Drahtb.)
Times veröffentlicht eine Unterredung
ihres Münchener Korrespondenten mit
Adolf Hitler, der sich über die Haltung sei-
ner Partei gegenüber den Beziehungen
Deutschlands mit den auswärtigen Mäch-
ten und Großbritannien im besonderen
äußerte. Auf eine Frage, ob ein nation-
alsozialistischer Außenminister den Versail-
ler Vertrag völlig zurückweisen, oder
sich damit begnügen würde, eine Revision
der politischen Verträge herbeizuführen,
antwortete Hitler, daß diese Frage nicht
mit einer einfachen Bejahung oder Ver-
neinung zu beantworten sei. Der entse-
cheidende Faktor in unserer Haltung gegen-
über den auswärtigen Verpflichtungen,
äußerte er u. a., ist nicht, was wir tun
wollen, sondern was wir tun können.
Ebenso wie es eine unehrliche Handlung
ist, wenn ein Kaufmann seinen Namen
unter einen Wechsel setzt, von dem er weiß,
daß er ihn nicht einlösen kann, so ist es
unehrlich von Seiten eines Staatsmannes,
im Namen seiner Nation ein internationa-

nales Abkommen zu unterschreiben, von
dem er weiß, daß diese Nation unfähig ist,
es zu erfüllen. Sie können überzeugt sein,
daß wir nichts übernehmen werden, was
wir nicht durchführen können. Auf den
Satz „Köpfe werden rollen“ bezugnehmend,
den er bei seiner Vernehmung im Leipzi-
ger Hochverratsprozess gesagt hat, erklärte
Hitler: Als ich meine Waffenkammer
den während jener furchtbaren Jahre von
1914 bis 1918 im Schützengraben waren,
erkannten wir alle, daß 50 Jahre von uns
entfernt im britischen Schützengraben an-
ständige Menschen waren. Trotzdem war
es unsere Pflicht, zu kämpfen und jene
Männer zu töten. Wenn wir ihnen gegen-
über wie Männer handeln konnten, ge-
gen wir für anständig ansehen, wie muß
jenseitige Haltung gegenüber Leuten sein, die
charakterlos sind und den Ruin ihres Va-
terlandes herbeigeführt haben. Es ist
schwieriger für England als für jede an-
dere Nation, sich in die Lage hineinzuver-
setzen, in der sich Deutschland befindet. Nie-
mals ist England so gedemütigt und so
vollkommen überwältigt worden wie
Deutschland im Herbst 1918. Wie würde
die Haltung der englischen Patrioten ge-
gen Mitglieder ihrer eigenen Nation sein,

die versucht haben sollten, ihr Land zu ver-
nichten. Wir sind, fuhr Hitler fort, nicht
auf eine blutige Revolution aus. Wir er-
obern den Reichstag, und wir haben uns
bereits zur zweitstärksten Partei emporgear-
beitet. Bei den nächsten Wahlen werden
wir zur nächsten Partei des Reichstags
werden.

Wir werden die politische Macht mit
streng rechtlichen Mitteln erobern. Ich
glaube, daß die letzte Spur der Entfrem-
dung zwischen England und Deutschland
bald völlig verschwunden sein wird. Es
könnte gut sein, daß in einer nicht entfer-
nten Zeit England sich über den Bestand
eines Karlen und wiedererwachten Deutsch-
land freuen wird. Die Gefahr steht noch
nicht unmittelbar bevor, aber wenn sich
eines Tages die bolschewistische Gefahr nach
allen Richtungen ausbreitet und die tote
Fahne von Wladimiroff bis an den eng-
lischen Kanal weht, dann ist es zu spät.
Das heutige Deutschland ist zu schwach, um
den bolschewistischen Angriffen zu wider-
stehen, und daher ist unsere Bewegung kein
Zingotum, sondern eine lebenswichtige
Notwendigkeit für Deutschland und für
Europa. Ich kann nicht leben, warum ge-
hen unsere Ziele und Methoden von irgend-

Ein in Mitten
führen verfuhr?
Vor einem Geschäft wurde laut „Bait.“ in einer Dame im blaue Hut beige begleitet und das n. Das Mädchen und kam der Auf- es zunächst ein- tehrte, hatte diese und zeigte sich in nentostum mit Bahnhof erklärte och Zeit bis zur winkle heimlich zu, zu folgen. Das h auf das mitge- enklischen. Die och am Schutbleh elang, es, sich los- zu ergreifen. Es Polizei, die je- diese dunkle An- te.
er Zeit
Dortmund
In der Zeit nom iemder machen 11 Personen im e Dortmund ih- Ende. Von die 5 auf Graue.
m Kippwagen in em Gelände am M. damit beschä- mbes aus einem dlich kippte der en Arbeiter un- Striden konnte n eine richtige M. wor tief in und mhte aus- schweren Ver- rantenkante zu- n Betrieb fällig. Unglücksfall enen Möbelfabrik, er Heinrich Blö- beitungsmaschine eiter eine etwa schenende Schlei- Aus noch nicht von dieser Ma- und wurde mit iger an den Fin- er einen Schö- der Halswirbel- auf dem Trans- der Verun- .
chredlicher Tod Jahre alte Kind ritzte in einem enen Behälter das Kind erlitt das es bereits ist.
Kampf zwischen
her, Ein Gew- gen, wie ein idichten Diebe- w. verpackte- en Mann lang- Möglich jog wmoher, um zu Kampf wurde ssen. Der Dieb ie von dem Be- vertrieben ist.
Stratophäre,
ard persönlich itag zu seinem astag bestimmt

Die Scholven-Zweckeler Geenplatte
Verkehrsbehinderung oder Naturdenkmal
(*) Aus Buer-Scholven wird uns ge- schrieben: Wer jetzt langen Jahren, früher zu Fuß oder mit dem Fahrrad, heute mit der Straßenbahn den Weg von Scholven nach Buer zu nehmen gewohnt ist, muß feststellen, daß sich in Scholven und an der Grenze gegen Gladbeck, dem Scheidewege, einiges im Laufe der letzten Jahre ge- ändert hat. Neue Geschäftshäuser sind ent- standen, die Kolonie hat ein frisches Aus- sehen bekommen, die Straßenbahn, die eine trungenenschaft der Nachkriegszeit ist, konnte nicht nur an der Zweiwirte-Ecke, am Ausgang von Scholven gegen Buer er- richtet werden. Späterhin ist sie dann über den Scheideweg und die Berliner Straße nach Gladbeck weiter geleitet worden. Alles äußerliche Veränderungen! Aber eins ist geblieben und stellt sich immer noch mit der gleichen „Schönheit“ dem Besucher dar. Das ist der Zustand der Erde auf der Di- stante der Berliner Straße am Schnittwege des Scheideweges. Viele Tausende von Menschen haben sich bei schlechtem Wetter für die Tage über den Zustand geärgert, an man ohne allzu fähne Phantasie als Scholven-Zweckeler Geenplatte bezeichnen müe. Pflüge an Pflüge! Und wer hin- und mhte, um schnell noch in die Stra- ßenbahn einzusteigen, der hat regelmäßig in Teil dabei abbekommen. Und dann die alte Heide! Jeden fnd etwas Schönes und wirken im Landschaftsbilde erfreulich. Aber im Straßenbilde und mitten im Ver- kehr sind sie Hindernisse schlimmster Art. Ad so steht es auch um die Heide, die das eine Häuschen, das schon beinahe selber in Eckteln ist, teilweise vom Scheidewege trennt. Es ist Gladbecker Gebiet, und die Stadt Gladbeck ist oft genug darum erlucht worden, hier endlich Wandel zu schaffen, die Heide zu bejäten und den Scheideweg einer vernünftigen Kurve in die Ber- liner Straße einzuführen. In Ernst und amor hat sich die Tagespresse mit diesem überharten Fickchen Erde beschäftigt. Lei- der bisher umsonst. Man hat uns Schol- venern auch berichtet, daß die Stadt Buer der vielleicht sogar schon Gelfentzichen- buer sich beschwerdeführend an die Stadt Gladbeck gewandt und um endliche Reg- lung der Bürgerfeigverhältnisse an dieser

Die Mittelschule im Ruhrgebiet

Welche Kinder besuchen die Mittelschulen? / Gute Aussichten beim Mittelschulstudium / Hausfrauen- und Seminarklassen

Die städtische Mittelschule in Oberhausen-Rhld. konnte am 1. Juni d. J. das Fest ihres 10jährigen Be- stehens feiern. Aus diesem Anlaß erschien eine Festschrift, 66 Seiten stark, im Verlag Hans Westfals, Ober- hausen. Das Buch gibt klare Auf- sätze über das Rollen und die Be- strebungen der Mittelschule im rhein- isch-Westfälischen Industriegebiet und kann daher allen Freunden, Gönnern, aber auch den Gegnern der Mittelschule, sehr empfohlen werden. Der folgende Abschnitt über die so- ziale Tendenz ist dem Wert entnommen. Wir bringen ihn ohne in dessen den übertriebenen Befürch- tungen hinsichtlich der Bürokratisierung der Mädchen zustimmen zu können.

Die soziale Tendenz unserer Mittel- schule besteht darin, daß sie gegen ein mäßiges Schulgeld ein ziemlich umfassendes, durchaus wirklicheitnahes und lebens- praktisches Kennen und Können vermittelt, das Lernen, von den heimatischen Tat- sachen ausgehend, möglichst zur „Tat- sache“ werden läßt und vor allem sich die Förderung tüchtiger Kinder aus un- bemittelten Schichten besonders angelegen sein läßt. Für Freistellen han- den bisher 20 Prozent (d. h. 5 Prozent mehr als an höheren Schulen) des Einkommens an Schulgeld zur Verfügung, für Fernmittelfreie 2500 RM.

Die Stellenvermittlung der Schule ver- mochte bis jetzt nicht soviel Schüler mit der Mittelschulreise zu stellen, als von ihr durch Industrie, Handel und Gewerbe an Begehlingen verlangt wurden. Soviel schien uns auch die Abzweigung der Mädchenlaufbahn von der Berufsbahn der Knaben geboten. Es wurde immer wieder davor gewarnt, Mädchen in Büro- betriebe unterbringen zu wollen. Es mag sein, daß die jungen Mädchen in solchen Stellungen gut verdienen. Aber dieser äußere Vorteil kann die inneren Mängel der Position nicht verdecken. Es ist Erzie- herpflicht, mit allem Nachdruck darauf hin- zuweisen, daß der Bürobetrieb den weib- lichen Lehrling in große sittliche Gefahren und Versuchungen bringt, weil er, durch- aus unfrauenhaft, das Mädchen innerlich unangefüllt, unzufrieden und unglücklich macht, durch innere Stimmung und äußeren Lohn zu einem eitlem, flatterhaften und gefallüchtigen Wesen führen kann, zu einem sozial unerwünschten Konfurenten des Mannes Kampfes. Eltern, die es wirklich wohl meinen mit ihrer Tochter, führen sie den fraulichen Berufen zu. Die Schule be- mühte sich, den Weg dahin zu bereiten durch Einrichtung der Hausfrauen- und Seminarklassen. Jene sind anerkannt seit dem 1. April 1927, diese als zweijährige soz.-päd. Lehrgänge für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen seit dem 1. April 1929.

Aus der Zusammenfassung der Eltern- schaft ergibt sich, abgesehen von sozialpäda- gogischen Erwägungen, die Notwendigkeit sozialer Rücksichtnahme und Erleichterungen. Von den 1086 Schülern und Schülerinnen der Mittelschulklassen stammen gegen- wärtig (1930) 146 aus Familien mit einem Kind, 275 aus Familien mit zwei Kin- dern, 264 aus Familien mit drei Kindern, 161 aus Familien mit vier Kindern, 85 aus Familien mit fünf Kindern, 61 aus Familien mit sechs Kindern, 27 aus Fa- milien mit sieben Kindern, 19 aus Fa- milien mit acht Kindern und 28 aus Fa- milien mit neun und mehr Kindern. Von den Eltern sind u. a. 204 untere Beamte und Angestellte, 188 kleine Hand- werker, 336 Fabrik- und Bergarbeiter, 45 Invaliden ohne Beruf, 63 Witwen (39 Kriegerwitwen), 42 Arbeitslose. Außer diesen von keiner hiesigen höhe- ren Schule aufzuweisenden Ziffern spricht die Tatsache für die gegenwärtige unvor- gleichlich ungünstige Lage der Mittelschul- elternschaft, daß im Jahre 1929 rund 450 Anträge für Freistellen eingereicht wur- den, die leider nur zum Teil Berücksichti- gung finden konnten. Die Einstellung zu diesen Tatsachen mag verschieden sein. Der eine erblickt in dem, was sich darin offenbart, eine gewisse Art des „Meberfichthinauswollens“, der andere einen idealen elterlichen Opfergeist, der mit den Schwierigkeiten wächst. Solange die Schulträger: Elternschaft, Lehrkörper und Verwaltung, aus jenem Opfergeiste Atem schöpfen, steht es mit der Mittelschule gut.

Vereinskalender

Diese Rubrik führt den Vereinen zu kurzen Mitteilungen zur Verfügung. Die Teile derselben sind 20 Pfund. Es werden nur Mitteilungen aufgenommen, die bei der Redaktion vorliegen. Festsetzungen werden ge- macht in der Redaktion.

Schützenverein S. Kompagnie
Heute Sonntag 19 Uhr Versammlung bei Düder.

Turnverein Westfalia 1884
Heute (Sonntag, 5. Oktober), 17 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal Baumeister.

Alte Waffensammlung

Personenstandsauflagen
am 10. Oktober 1930

(*) Zur Vorbereitung der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1930 findet in Westerholt eine Personenstandsauflage nach dem Stande vom 10. Oktober 1930 statt. Neben der Personenstandsauflage erfolgt eine Aufnahme der Betriebsstätten, Lageräume, Büros usw. nach einem besonderen Formular. Die Aufnahme für den Gemeindebezirk Westerholt geschieht in derselben Weise wie in den früheren Jahren. Die Haushaltungs- listen und Betriebsblätter, die am 9. Okt. durch die Jähler zugestellt werden, sind vom 10. Oktober ab sorgsam ausgefüllt zur Abholung bereit zu halten.

Gemäß Paragraph 202 RAO kann die Erfüllung der Verpflichtung zur Ausfüllung der Haushaltslisten und Betriebsblätter mit Geldstrafe erzwungen werden.

Am Donnerstag, den 9. Oktober, und nachmittags und Montag, den 13. Oktober, den ganzen Tag die Büros der Amtsver- waltung mit Ausnahme des Standesamts für das Publikum geschlossen.

(*) Neue Westerholter Gesellen. Die Dachdecker Franz Kudla (Dachdeckermeister Seltermann) und Willi Bergmann (Dachdeckermeister Schürmann) bestanden vor der Prüfungskommission der Dachdeckerinnung Buer ihre Gesellenprüfung mit dem Prä- dikat „gut“.

(*) Angeforderte Ziegenböcke in Westerholt. Die Ziegenböcke Salomo, Kennzeichen: Ohrmarke Nr. 281, und Abt, Kennzeichen: Ohrmarke Nr. 282, sind angefordert und zum Dedon fremder Ziegen zugelassen mit der Einschränkung, daß der Bod Abt vor dem 1. Dezember 1930 nicht dedon darf. Stand- ort der Böcke ist: Salomo, Kurzstraße 19a, Abt, Wilhelmstraße 4.

(*) Fertigstellung der Westerholter Sied- lungsbauten. Das diesjährige Bauvorhaben der Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft Dortmund an der Breite- und Brinkstraße in Westerholt ist jetzt zum Abschluß gelom- men und restlos fertiggestellt. Belcanntlich wurden insgesamt 60 Wohnungen in diesem Jahre errichtet. Während die im ersten Bauabschnitt errichteten 48 Wohnungen schon vor 2 Monaten bezogen werden konn- ten, wurden die restlichen 12 Wohnungen jetzt zum 1. Oktober vermietet.

(*) Bestandene Prüfung. Der Kandidat- lehrling Heinrich Capelle bestand seine Ge- hilfenprüfung im theoretischen sowie im praktischen mit „gut“. Lehrherr: Willi Löwen, Domlaffee, Buer.

(*) Westerholter Hundsfaden. Gefunden wurde in Westerholt 1 Trauring und 1 Portemonnaie mit Inhalt. Ferner ist ein Hund zugefallen. Näheres ist im Amts- hause, Zimmer 5, zu erfahren.

Der Buerer-Schulden-Zweckeler Geenplatte

Verkehrsbehinderung oder Naturdenkmal
(*) Aus Buer-Scholven wird uns ge- schrieben: Wer jetzt langen Jahren, früher zu Fuß oder mit dem Fahrrad, heute mit der Straßenbahn den Weg von Scholven nach Buer zu nehmen gewohnt ist, muß feststellen, daß sich in Scholven und an der Grenze gegen Gladbeck, dem Scheidewege, einiges im Laufe der letzten Jahre ge- ändert hat. Neue Geschäftshäuser sind ent- standen, die Kolonie hat ein frisches Aus- sehen bekommen, die Straßenbahn, die eine trungenenschaft der Nachkriegszeit ist, konnte nicht nur an der Zweiwirte-Ecke, am Ausgang von Scholven gegen Buer er- richtet werden. Späterhin ist sie dann über den Scheideweg und die Berliner Straße nach Gladbeck weiter geleitet worden. Alles äußerliche Veränderungen! Aber eins ist geblieben und stellt sich immer noch mit der gleichen „Schönheit“ dem Besucher dar. Das ist der Zustand der Erde auf der Di- stante der Berliner Straße am Schnittwege des Scheideweges. Viele Tausende von Menschen haben sich bei schlechtem Wetter für die Tage über den Zustand geärgert, an man ohne allzu fähne Phantasie als Scholven-Zweckeler Geenplatte bezeichnen müe. Pflüge an Pflüge! Und wer hin- und mhte, um schnell noch in die Stra- ßenbahn einzusteigen, der hat regelmäßig in Teil dabei abbekommen. Und dann die alte Heide! Jeden fnd etwas Schönes und wirken im Landschaftsbilde erfreulich. Aber im Straßenbilde und mitten im Ver- kehr sind sie Hindernisse schlimmster Art. Ad so steht es auch um die Heide, die das eine Häuschen, das schon beinahe selber in Eckteln ist, teilweise vom Scheidewege trennt. Es ist Gladbecker Gebiet, und die Stadt Gladbeck ist oft genug darum erlucht worden, hier endlich Wandel zu schaffen, die Heide zu bejäten und den Scheideweg einer vernünftigen Kurve in die Ber- liner Straße einzuführen. In Ernst und amor hat sich die Tagespresse mit diesem überharten Fickchen Erde beschäftigt. Lei- der bisher umsonst. Man hat uns Schol- venern auch berichtet, daß die Stadt Buer der vielleicht sogar schon Gelfentzichen- buer sich beschwerdeführend an die Stadt Gladbeck gewandt und um endliche Reg- lung der Bürgerfeigverhältnisse an dieser

Bekehrterlicher Polizeibeamter

vor den Buerischen Gerichtshof
(*) Der Polizeiwachmeister R. aus Buer erschien eines Tages bei dem Bäder- meister H. Er sagte, daß er im Auftrag des Polizeioberwachmeisters St. komme, um sich 30 Mark zu leihen. Der Bädermei- ster, der den St. wohl kannte, trug zunächst Bedenken, dem R. das Geld auszuzahlen. Aber schließlich ließ er sich doch überreden, und R. stellte einen Schuldschein aus. Als R. aber nicht wieder kam, ahnte der Bäder- meister, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Er fragte St., ob R. in seinem Auftrag gehandelt habe. Der wußte aber von nichts und meldete die Sache seinem Vorgesetzten. Diese erfuhren, daß R. sich noch von anderen Leute Geld geliehen hatte und entboten ihn seines Amtes. Nun hat R. keine Stellung ver- loren und bekam dazu für seine Schwin- delereien 40 Mark Geldstrafe.

Er war verreckt

und Diebe bejäten ihn erfolgreich
(*) Einem A. L. aus der Volkumer Straße wurde, während er verreckt war, ein Besuch von Dieben abgefaßt. Sie ver- schafften sich Einlaß durch ein Fenster und

entwendeten dann aus der Wohnung einen Radioapparat mit 2 Kopfhörern, 1 Duhend Trockenhandtücher, 2 Duhend Frotteierhand- tücher und 1 Badetuch. L. hat hierdurch einen Schaden von etwa 140 Mark erlitten.

(*) Im Silberkranz. Am heutigen Sonntag feiern die Eheleute Heinrich Leg- mer und Helene geb. Kaufmann in Buer- Gladbeck, Horster Straße, im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hoch- zeit.

(*) Der Wasserturm erhält ein neues „Kleid“. Der alte Wasserturm an der Turmstraße in Buer-Mitte war schon des öfteren Gegenstand kritischer Betrachtun- gen. Zur Fierde des Stadtbildes am Rathausforum gereicht das lahl und nicht- lern aussehende Instrument wohl keines- wegs. Wie nunmehr an Ort und Stelle aus allem zu ersehen ist, wird der Behäl- ter neu aufgeführt bzw. mit einem neu- zeitlichen weiterverf. versehen. Rund um den Turmbau steht man zurzeit Arbeiter auf einem Gerüst am Werk, um dem Wasserturm ein neues „Mantel- chen“ anzuhängen.

(*) Verkehrsunfälle. Auf der Kesser Straße ereignete sich am Freitagnachmit- tag ein Unfall. Ein Pechvogel scheint wohl der etwa 14 Jahre alte G. aus der Kesser Straße zu sein, da er sich nämlich in der letzten Zeit ein und denselben Arm zum dritten Male gebrochen hat. Der Junge rutschte am Freitag auf der Straße aus, kam zu Fall und zog sich hierbei einen Armbruch zu. Er wurde von der städtischen Unfallwache zum Marienhospital gebracht. Auf der Elstner Straße stießen am Samstagsmorgen zwei Personkraftwagen zu- sammen. Durch frühzeitiges Abstoppen des aus der Richtung Hordt kommenden Wa- gens wurde der Zusammenstoß erheblich herabgemindert, so daß Personen zum Glük nicht verletzt wurden. Wohl aber trugen die beiden Fahrzeuge Beschädigungen da- von.

(*) Dienst der Buerischen Apotheken. Den Sonntags- und Nachtdienst an den Buerischen Apotheken übernimmt für diese Woche die Stadt-Apothek, Hoch- und Bei- senstraße-Ecke in Buer.

(*) Das obligate Tagesereignis. Was- kann schon in einer Großstadt geschehen sein, wenn an einer Straßenecke 100 und

mehr Menschen die Köpfe zusammensteden, wenn aus diesen Köpfen der Tschato eines Schumannes hervorblitz und wenn mit- ten in dem „Drubbel“ ein Auto steht? Na- türlich ein Unfall. So war es auch gestern morgen an der Ede Essener Straße und Sedanstraße, wo ein Sanitätsauto der Jech- Stinnes mit einem Personkraftwagen zusammengefahren war. Glücklicherweise wurden keine Personen verletzt. Der Sa- nitätswagen trug einige schwere Beulen davon, während der Personkraftwagen seine Fahrt gleich darauf weiter fortsetzen konnte.

(*) Die Marktstände verschwinden. Wer es nicht glaubt, besuche sich den Wagenstand- platz des Marktplatzes in Buer-Mitte. Während noch im Vorjahre fast jeder Ge- mülle, Fleisch- und sonstiger Vieferwagen durch lebende Pferdekräft in Bewegung gesetzt wurde, steht man heute schon eine überwiegende Zahl moderner Motowagen, zwischen denen die Kofinanzen sich ganz verhäkeltet vorfinden. Nicht lange mehr und die letzten Buerischen Marktfrö- lein werden verschwunden sein.

(*) Gefohlene Gänge. In der Nacht wurden einem B. H. aus der Volkumer Straße 2 Gänge aus seinem unverschlos- senen Stalle entwendet.

(*) In der Schauburg darf nicht ge- raucht werden. Bei dem Operettengastspiel am 1. Oktober in der Schauburg fiel es unliebsam auf, daß in den Gängen geraucht wurde. Das bedeutet nicht nur eine Be- lästigung des nichtrauchenden Publikums, sondern unter Umständen auch eine erheb- liche Gefahr. Wie leicht kann Feuer und damit unabsehbares Unglück entstehen! Wie wir von zuständigen Stelle erfah- ren, ist Vorjorge getroffen, daß bei kom- menden Theaterveranstaltungen die Innehah- lung des Raucherbotes genau überwacht wird. Gegen Zuwiderhandlungen wird rücksichtslos mit Strafanzügen eingeschrit- ten werden.

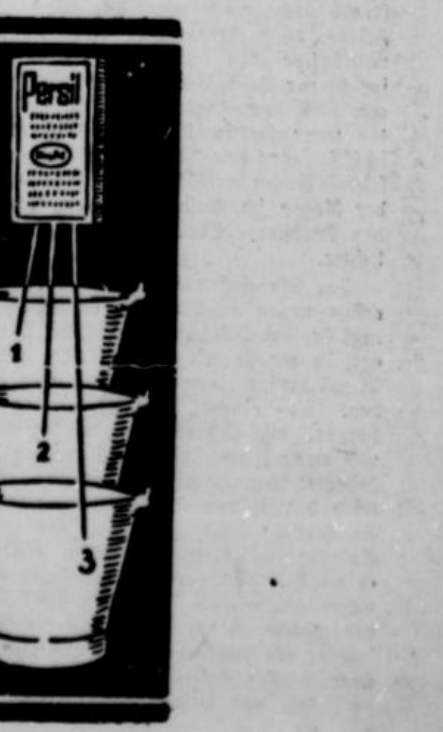
(*) Diebin im Warenhaus. Am 3. d. Mts. wurde in einem Kaufhause in Buer eine Frau L. aus der Schienenstraße dabei abgefaßt, als sie ein Kinderkleid und eine Kindermütze entwendet hatte. Die Sachen konnten dem Geschädigten wieder zugestellt werden.

(*) Fahrraddiebstahl vor dem Erler Krankenhaus. Einer Ehefrau B. aus der Karnapstraße wurde ein Damenfahrrad,



Hören Sie gut zu, Frieda:

Auf 3 Eimer Wasser kommt immer 1 Paket Persil. Wenn also unser Waschkessel beim Waschen 6 Eimer Wasser enthält, dann nehmen wir 2 Pakete Persil zu 45 Pfg. oder besser noch 1 Doppel- paket zu 85 Pfg. und sonst nichts!



Die Freundschaftszigarette

Freunden vor dem Richter

(-) Der 39 Jahre alte Bergmann A. hatte sich dem Trunk ergeben. Er lebte in seiner Wohnung und bedrohte Frau, Kinder und Verwandte mit Todschlag. Am 23. April hatte er abermals ein böses Schicksal aufgeführt; er war mit einem Messer auf seine Frau losgegangen. Man mußte die Polizei zur Hilfe holen. Den eingetretenen Polizeibeamten begrüßte er gleich recht freundlich und fragte: „Was bis du für ein Kollege? Gib mir erst einmal eine Zigarette“. Notgedrungen mußte der Beamte A. an den Kragen fassen und gewaltsam die Treppe hinunterführen. Dabei widerstand sich A. und zerrte dem Beamten den Umhang. Erst mit Hilfe eines zweiten Beamten konnte A. zur Wache geführt werden. Als Folge wurde A. der Trinkscheitelle zugeführt. Hier muß er sich zur Vernunft begeben; denn der Richter legte er das Verbrechen ob, sich nicht mehr zu betrinken. Unter der Voraussetzung, nicht mehr zu trinken, bekam er die Strafe von einer Woche Gefängnis auf Bewährung ausgesetzt.

Diebstahl Notstandsarbeiter

G. war als Notstandsarbeiter im Stadtpark beschäftigt. Am 22. Juli bemalte er sich mit einer Stahlbürste und begab sich auf den städtischen Hofmannshof an der Schwarmstraße. Er hatte hier eine Wasserleitung entdeckt, die von einer Düngröhre in den Garten führte. Mit der Säge schnitt er 16 Meter Röhre aus. Zu seinem Glück stand die Leitung nicht unter Wasser, da er sonst schädlich aufgefressen wäre. Immerhin wurde der Diebstahl noch rechtzeitig bemerkt und ehe G. die Röhre veräußern konnte, wurde er von der Kriminalpolizei überführt. Er bekam wegen Diebstahls fünf Tage Gefängnis.

Der Mann an der Kohlenhaube

Am 2. Juli sah eine Steigerfrau in der Hahnenröhre einen Mann an der Kohlenhaube der Zechen Konstantin Kohlen in einen Eimer schaufeln. Ein Notstandsarbeiter S. wurde als der Mann erkannt. Die Zechen stellte sofort Ermittlungen an und fand unter den Schlammlöcher des S. im Keller Kohlenbestände, die von der Haube herabgefallen waren. Die Folge war ein Strafbefehl über 20 Mark. Er verurteilte.

Nach Krankheiten,

wenn es gilt, verlorene Körper- und Nervenkraft zu erlangen, sollten Sie Doan'sche Nierenkapseln nehmen. Diese aus Kapseln, reiner Milch und frischen Eiern hergestellte Kraftnahrung kann auch ein geschwächter Körper vertrugen.

Originalbottle mit 250 gr Inhalt für 2.70 RM, 500 gr für 5.-RM. In jeder Apotheke und Drogerie erhältlich. Gratisprobe und Druckschriften durch

Dr. A. Bander G. m. b. H. Dörfen-Rheinhausen.

Wenn der Herbst kommt...

Plaudereien über eine fragwürdige Jahreszeit

Als es noch Dichter und Dichterlinge gab, plattierten um die Zeit, da die Jugend ihre Liebeslust anstellte, Gedichte und geistliche Erzeugnisse in die Redaktionen der Tageszeitungen. Heute ist das so ziemlich anders geworden. Sofern es so etwas wie lyrische Gedichte überhaupt noch gibt, fehlen die Menschen, die sich für solche Zartheiten interessieren. Man merkt heute den Herbst an anderen, sehr viel geballteren Erscheinungen.

Es gibt Regen, heißt der Rheumatiker und sieht den Laubfrost an, der in seinem Glashaus eine kümmerliche Existenz fristet. Reibe, der Rheumatiker und der Frost, schauen dann tiefbewegt in die Höhe: Der Frost lacht und der Regen weint. Reibe, du entschwindest! vergeblich nach nachhafter Kost und der Rheumatiker forschet zur Befriedigung seiner Prophezeiungen nach den Regenwolken, so lange, bis die teure Gattin ihn zu nützlicheren Beschäftigungen wie da sind Kohlenholen und Staubwischen treibt. Das Rheuma und der Regen im Gefolge sind ein Symptom des Herbstes. Aber es gibt auch freundliche.

Im Modellsalon hat Frau Schmitz die ersten neuen Modellschiffe entdeckt. Nun läßt sie ihrem Mann keine Ruhe. Die Tonart, in der sie mit ihrem Gatten verkehrt, ist um einige Nuancen freundlicher geworden. Auf einmal sagt sie — der Gatte hört es mit Schrecken — wieder: „Männchen, und wenn Frau Schmitz Männer sagt, dann bedeutet das immer Ausgaben. Männer wird darum von Tag zu Tag unruhiger. Er herrscht keine Frau an, nur um jede Anfrage im Reine zu erwidern. Und wenn er wirklich den ganzen Tag lacht und in Ermangelung des Telefonröhrens mit der Telefonische herumhüpfte, abends legt er ein düsteres Gesicht auf und schneidet über schlechte Zeiten. Mit konstanter Boshaftigkeit liest er aus der Zeitung immer nur die Nachrichten vor, die über eine

Mehr Solidarität im Handwerk!

Grundübel des zeitgenössischen Handwerks / Warum das mittelalterliche Handwerk so stark war / Organisation ist die Forderung der Stunde

Der Mangel an Kollegialität, Mangel an Solidarität ist die Ursache aller Leiden im Handwerk. Würde das Handwerk mehr von diesen beiden Eigenschaften unteren Behörden und der Öffentlichkeit gegenüber besetzt sein, das Ansehen wäre sicherlich ein anderes, man spräche nicht mehr von „nur Handwerker“. Solidarität im Handwerk bei allen wirtschaftlichen Aktionen und das Handwerk wäre eine Macht, mit der alle feindlichen Wirtschaftskräfte rechnen müßten. Dachte nicht jeder Handwerker zuerst an sich und nur an sich, sondern auch einmal an den ganzen Stand, an das Wohl und Wehe des ganzen Handwerks bei all seinem Handeln, erfolgreich wäre das Arbeiten unserer Innungen. Kollegialität und Solidarität in den Innungen, war die Ursache des Fortschritts im Handwerk im Mittelalter. Als dieser Geist schwand, war das Handwerk nicht mehr das, was es war. Längst war das Ansehen des Handwerks geschwunden, weil in der verfallenen Zunftverfassung der beginnenden Neuzeit der Kollegialität und Solidaritätsgedanke begraben war und trasser Egoismus einzelner unter der Parole „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ blühte.

Es ist heute besser geworden? Wollen wir, daß unser Handwerk nicht zugrunde gehen soll, dann müssen wir ehrlich und sachlich die Ursachen unseres Niederganges von der Höhe ehemaliger Zeiten prüfen. Die Hauptursache ist und bleibt, der Mangel an Kollegialität und Solidaritätsgedanken in unseren Reihen. Viele wollen nicht erkennen, daß schon längst die

langte richterliche Entscheidung und in temperamentvollen Ausführungen behauptete er vor Gericht, daß die Steigerfrau fahrlässig sei und ihn nicht erkannt haben konnte. Das stimmte insofern, als die Zeugin auf weitere Entfernung sehr gut sehen kann. Dennoch war S. zu bestrafen und es mußte auf eine Strafe von 20 Mark erkannt werden, da sich S. des Hausfriedensbruchs und des Diebstahls schuldig gemacht hatte.

Widerpenkige Hühner

Sie wollten nicht gefangen werden

(-) Einem Anwohner in der Kolonnenstraße in Gelsenkirchen wurden in der Nacht 5 Hühner und ein Kanarienvogel gestohlen. Die Hühner sind aller Rassekreuzung nach dem Täter in der Nähe des Tatories wieder entlaufen, weil sich 3 derselben bereits wiedergefunden haben.

(-) Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abt. Gelsenkirchen. Dienstag, den 7. Oktober, findet um 4 und 8 Uhr je eine Modenschau statt. Der Eintritt ist für ein Stipendium der Kolonialgesellschaft.

neue Zeit begonnen hat, in der der einzelne nichts ist und nur die gute, disziplinierte, starke Berufsorganisation das Fortkommen fördern und die Existenz sichern kann, kurz, daß die Organisation allein eine Macht bedeutet gerade in der Zeit, wo die feindlichen Mächte des Handwerks sich so stark organisiert haben. Viele unserer Freunde wollen nicht wissen, daß der Schwache vereint auch mächtig ist. Wenn wir die Fehler ehrlich erkennen, wenn es uns gelingt, in unseren Reihen den tatsächlichen Mangel auszumachen, wenn wir uns nicht belächeln, sondern gegenseitig wahrhaft stützen und helfen, uns als Freunde und Kollegen betrachten, als Schicksalsgenossen, dann, aber auch nur dann wird das Handwerk für die Zukunft bestehen können. Ehrlich und ehrlich müssen wir prüfen, was uns im Zeitalter der Konzerne und Syndikate und Großbetriebe weiterbringt. Solidarität und kollegiales Zusammenhalten zur Hebung unseres ganzen Handwerks oder sinnlose unkollegiale gegenseitige Belämpfung aus Konkurrenzneid, aus Gleichgültigkeit oder sogar aus bösem Willen; das ist die Frage der Zukunft im Handwerk.

Es steht für jeden vernünftigen Menschen fest, daß nicht der einzelne im Wirtschaftskampf heute sich gegen Vertreibung und Konzentration wehren kann, wohl aber eine starke und gute Organisation. Ist der Ring, der bedrohlich um unser Handwerk gelegt wird, geschlossen, dann gehen auch bald die Kollegen zugrunde, die jetzt meinen, in fester Position zu stehen aber auch die, für die der Solidaritäts- und Kollegialitätsgedanke nur leeres

nialshule Kendsburg für eine Gelsenkirchener. Nachmittags Eintritt 2 Mark, im Vorverkauf 1,75 Mark (einschließlich Kaffee und Kuchen; abends Eintritt 1 Mark.

(-) Diebe im Lebensmittelgeschäft. In der Nacht haben Diebstahl die Lebensmittelgeschäft Ede Hohenzollern- und Udostraße heimgeführt. An der neu eingekleideten Radentwurf wurde die Scheibe zertrümmert und durch diese Öffnung der im Schloß stehende Schlüssel herumgedreht. Gestohlen wurden erhebliche Mengen feinen und durchwahren Speis, sowie verschiedene Sorten Hartwurst, Zigaretten, Zigaretten und Schokolade.

Privatwagen und Stadtzuschüsse

Was der Staat zuzieht

(-) Aus Beamtentreisen wird uns geschrieben: Die Nr. 270 der Deutschen Zeitung vom 2. Oktober enthält eine Mitteilung des städtischen Presseamtes Gelsenkirchen-Buer über den Verbrauch an Brennstoff für den Wagen des Oberbürgermeisters pp. An sich dürfte der Betrag der Kosten des Brennstoffverbrauchs für den Dienstwagen des Oberbürgermeisters gerechtfertigt erscheinen.

Bestreben muß allerdings, daß städtische Beamten beim Angehehen, die im Besitz eines Privatwagens sind, monatliche Zuschüsse in Höhe von 95 Mark x 12 = 1040 Mark jährlich gewährt werden. Darüber hinaus erhalten nach obiger Mitteilung diese Wagenbesitzer für jeden über 500 Kilometer im dienstlichen Interesse gefahrenen weiteren Kilometer einen Zuschuß in Höhe von 0,10 Mark. Im vorliegenden Falle soll der in Frage stehende Wagen im Monat März 1930 1588 Kilometer zurückgelegt haben, wodurch sich ein weiterer Zuschuß in Höhe von 158,80 Mark ergibt. Mithin erhielt dieser Wagenbesitzer im Monat März eine Abrechnungsbetrag für seinen Wagen von 95 Mark + 158,80 Mark = 243,80 Mark.

Im Zusammenhang hiermit dürfte interessant sein, die Vergütung für den Privatwagen eines Staatsbeamten, der seinen Wagen gleichfalls zu dienstlichen Fahrten benutzt, der Bewilligungsberechtigung der Stadterhaltung Gelsenkirchen-Buer gegenüberzustellen. Ein oberer Staatsbeamte ist gleichfalls im Be-

schwall sind. Gerade der wirtschaftlich gut gestellte Handwerker müßte den Kollegialitäts- und Solidaritätsgedanken mit der Tat fördern, nicht Eigenbräuterei treiben, sondern zur Hebung des ganzen Handwerks im Interesse des Ganzen tatkräftig mitwirken. Solidarität und Kollegialität auch den schwächeren Kollegen gegenüber ist das Gebot der Stunde, ist der Ruf aller Freunde des Handwerks an alle die noch stolz sind Handwerker zu sein. Viele Handwerker glauben, bei dem Ernst der Lage wäre nichts mehr zu machen, aber es ist zu spät. Zu spät ist es erst, wenn das Handwerk tot ist. Erster Wille, ernstes Wollen hat immer zum Ziele geführt. Gemeinschaftsgeist im Sinne der Schicksalsgemeinschaft muß da sein. Es handelt sich doch letzten Endes um Sein oder Nichtsein des ganzen Standes. Juchendbar der Irrtum, als ob der kleinliche Konkurrenzneid im Wirtschaftsleben nicht zu unterdrücken wäre, als ob das, was wir dargelegt hat, zu schön sei, um wahr zu werden. Weit gefehlt! Ein Kenner des Handwerks stellt sich fest, daß beinahe die Hälfte aller Erwerbstätigen handwerksmäßig beschäftigt werden. Der äußere Kräfte haben wir also genug, um Großes zu leisten. Was uns aber fehlt ist die Solidarität und Kollegialität, wie sie in der Arbeiterbewegung herrscht. Nicht zögeln, nicht Kritik üben oder an das vergangene träumenden Augen denken, sondern in der Gegenwart und für die Zukunft unseres geliebten Handwerks mit echtem Kollegialitäts- und Solidaritätsgedanke tatkräftig mitarbeiten, ist das Gebot der Stunde.

Am Montag, den 6. Oktober, nachmittags 4 bis 6 sowie abends 8 bis 10 Uhr, findet in großen Saale des Hotel Berliner Hof, Bahnhofstraße 85, ein Vortrag der in Deutschland bestbekannten Hygiene-Schriftstellerin Frau Agnes Krügeloh aus Köln statt. Welchen hohen Rang die Schriftstellerin Frau Agnes Krügeloh in Deutschland einnimmt, zeigen ihre ausverkauften Vorträge in München, Hamburg, Stuttgart, Dresden, Leipzig usw. Frau Agnes Krügeloh spricht in unserer Stadt über das Thema: Hygiene der Wochenscheide, die Frau von 40 Jahren. Was die Frau von den Wochenscheiden wissen muß. Die Bedeutung der Blutungen. Das Wesen des Krebses. Die Ursachen so vieler Frauenleiden. Die Hygiene der jungen Frau. Schönheit, Liebe, Eheglück und ihre Erhaltung usw. Geistig sowie auch sprachlich versteht es Frau Krügeloh wie selten eine Frau, ihre Zuhörerinnen zu fesseln und ihre leicht begreiflich machende Art und Weise ihres Vortrages bringt ihr den Dank ihrer Zuhörerinnen. (Näheres siehe Inserat.)

Verantwortlich für Politik, Browning und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenbusch; für den Angehörigen: Rudolf Heine; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer. Berlin, Wilhelmstraße

er: „Gut, laufe den Hut!“ Und dann ist Herr Schmitz plötzlich lustig wie ein übermütiger Knabe. Der Druck ist von ihm gewichen. Jetzt braucht er sich nicht mehr zu verstellen. Daß der Hut in Wirklichkeit 30 Mark kosten wird, führt ihn vorläufig nicht. Wenn der Herbst kommt, muß geheißt werden. Das ist eine altbekannte Tatsache. Und wenn man keine Kohlen hat, ihm kein Geld ist zu kaufen, dann läßt man das Heizen einjagen und macht das Bett zum angenehmen und preiswürdigen Familienaufenthalt. Oder man macht Beluche bei guten Bekannten, bei denen geheißt wird oder man stellt sich in die geheißte Post und studiert familiäre, unheimliche und postallische Bemerkungen. Damit es nicht zu langweilig wird, läßt man Betrachtungen über das Verbot „Rauchen verboten“ an oder man nimmt die Personen an den Schaltern unter die Lupe. Das sind Beschäftigungen, die nichts einbringen, die aber andererseits auch keine Ausgaben verursachen, und das ist immerhin ein Vorteil. Die Heißfrage ist akut geworden. Das merkt man erst dann, wenn man sich aus Sparmaßnahmen zurückgezogen hat. Früher lang man „Nicht im Herbst die Schwalbe fort“, heute drummt man: „Nicht im Herbst die Laune fort“, denn mit allem Übermut macht der Herbst kurze und schnelle Abrechnung. Herr Richard Wagner hatte gut komponieren von dem traurigen Herd zur Wintersonne. Wahrscheinlich hatte er noch Feuer im Ofen, als

fihe eines Privatwagens, mit welchem fast täglich Dienstfahrten innerhalb des Stadtbezirks ausgeführt werden, wofür von der Behörde weder ein Zuschuß noch Kilometergeld gezahlt wird. Lediglich die anderenfalls ohne Wagen erforderlichen Straßenbahnfahrten werden vergütet.

Da gerade die Stadterhaltung Gelsenkirchen-Buer am Rande des Bankrotts steht, dürfte ihr empfohlen werden, in vorliegender Weise der Staatsbehörde zu folgen. Unbegreiflich erscheint der Bürger, daß, wie heute noch mit städtischen Geldern gewirtschaftet wird, hingegen auf der anderen Seite erdrückende Steuerquellen in Erscheinung treten, weshalb die Bürger, die mit Recht die Behauptung aufstellen kann, daß das Steuerzahlen keinen Zweck mehr habe. Es dürfte interessant sein, von der Stadterhaltung Gelsenkirchen-Buer zu erfahren, auf Grund welcher gesetzlichen Bestimmungen diese Zuschüsse gewährt werden.

Geldliches

Biliges Bauen

Prämienfreie Lebens- und Krankenversicherung gewährt die Bauparlasse Roland-W.G. Köln, Deutscher Ring 1 (Kohlhaas) ihren Bauparlaren. Sie stellt ferner zinslose, unfähbare Bau- und Hypothekendarlehen zur Verfügung für Eigenheime, Hypothekendarlehen, Entschädigung, Erbschaften, Erbschaften u. a. Die Roland-W.G. arbeitet bereits nach dem 1. Januar 1931 in Kraft tretenden Bauparlallengesetz und unter Führung von Fachleuten, die über jahrelange spezielle Erfahrungen auf dem Gebiete des Bauparlallens verfügen. Jedem Interessenten stehen kostenlos und unverbindlich ausführende Druckschriften auf Anfragen zur Verfügung. (Siehe Anzeige im heutigen Anzeigenteil.)

Frauenvortrag Frau Agnes Krügeloh

Am Montag, den 6. Oktober, nachmittags 4 bis 6 sowie abends 8 bis 10 Uhr, findet in großen Saale des Hotel Berliner Hof, Bahnhofstraße 85, ein Vortrag der in Deutschland bestbekannten Hygiene-Schriftstellerin Frau Agnes Krügeloh aus Köln statt. Welchen hohen Rang die Schriftstellerin Frau Agnes Krügeloh in Deutschland einnimmt, zeigen ihre ausverkauften Vorträge in München, Hamburg, Stuttgart, Dresden, Leipzig usw. Frau Agnes Krügeloh spricht in unserer Stadt über das Thema: Hygiene der Wochenscheide, die Frau von 40 Jahren. Was die Frau von den Wochenscheiden wissen muß. Die Bedeutung der Blutungen. Das Wesen des Krebses. Die Ursachen so vieler Frauenleiden. Die Hygiene der jungen Frau. Schönheit, Liebe, Eheglück und ihre Erhaltung usw. Geistig sowie auch sprachlich versteht es Frau Krügeloh wie selten eine Frau, ihre Zuhörerinnen zu fesseln und ihre leicht begreiflich machende Art und Weise ihres Vortrages bringt ihr den Dank ihrer Zuhörerinnen. (Näheres siehe Inserat.)

Verantwortlich für Politik, Browning und Vermischtes: Willi Witt; für Lokales, Sport und Feuilleton: Paul Klose; für Theater, Konzerte und bildende Kunst: Dr. Depenbusch; für den Angehörigen: Rudolf Heine; sämtlich in Gelsenkirchen-Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer. Berlin, Wilhelmstraße

er so begeisterte Melodien sang. Wenn der Herbst kommt, beginnt auch die Theaterjalousie über der Kunstwinter, wie man heute lieber und feiner sagt. Es gibt klassische und moderne Kunst, Schauspiele, Operetten und Opern. Manchmal ist es Kitsch, was man sieht oder aufgewärmtes Gemüse aus dem vorigen Jahr, manchmal auch ist es besser. Als es noch Badische gab, wurde im Herbst sehr viel geschwärmt, denn der Herbst ist die Reifezeit des Frühlings, was mit der eingangs erwähnten, vermerkten dichterischen Produktion zusammenhängt. Heute gibt es nicht mehr sehr viel richtige, neue, weise, vorlaute, knippsch-wippige Badische. Aber Damen in kurzen Röcken und nackten Beinen gibt es in jüngerer und älterer Erscheinungsweise. Damit nichts gegen die nackten Beine und die kurzen Röcken, die nach dem Willen der Mode schon wieder länger geworden sind, gesagt werden soll. Im Gegenteil! Aber wenn der Herbst kommt, hört es mit den nackten Beinen von selbst auf. Eigentlich ist es komisch, daß es noch nicht einen neuen Schläger von wegen der nackten Beine und des Tennisfeldes der Lou-Jou-Jou gibt. Aber was nicht ist, das kann noch werden.

Noch manche Erscheinungen des Herbstes gibt es, und um sie alle zu beschreiben, muß man mit Wenn-Sagen anfangen. Daß man mit beginnendem Herbst nicht mehr auf den Bänken sitzen kann, ist selbstverständlich, ebenso selbstverständlich wie das Erscheinen der frischen, holländischen Seemuscheln in den Wirtschaften und der Wintertücher auf den Straßen. Jede Jahreszeit hat ihre Reize und ihre Reize, aber eine fragwürdige Jahreszeit ist doch der Herbst, der trotz aller Blätterromantik und seliger Stubenfreude die Menschen belagert, denn, wenn wie im Herbst die Ausgaben wachsen, gibt man sich schließlich nicht mit fallenden Blättern zufrieden, in denen man nur mit den Füßen rascheln kann. Und daß die liebliche Wie im weichen Kleid sich so herrlich gegen den roten gefärbten Buchenwald abhebt, vergißt man auch angesichts der Tatsache, daß man nach dem Regenbogen in eine kalte Stube kommt.

Alle gehen in Erfüllung Unverbindliche E gehen gestattet. einen Na



Die neuen Modelle der preiswerten, in Form und Ausführung vorbildlichen

WK-MÖBEL

des Verbandes Deutsche Wohnungskunst zeigen wir ab Sonntag in einer

SONDERSCHAU

die wie eine öffentliche Ausstellung zwanglos zu besichtigen ist

A. EICK SÖHNE

ESSEN, am Hauptbahnhof.

Sind Holzschuhe modern? Guter Abkömmling der Giesfelder Holzschuhmesse

In der alten Hanfsstadt Giesfeld veranstaltet das Rheinisch-Westfälische Holzschuhgewerbe alljährlich seine Holzschuhmesse. In der verhältnismäßig kurzen Zeit ihrer Einrichtung hat sich die wachsende Bedeutung der Messe für das Holzschuhgeschäft in bemerkenswertem Umfang gezeigt. Am 28. und 29. September erlebte die Holzschuhmesse 1930 einen Erfolg, wie ihn das schwerbedrückte Holzschuhgewerbe kaum voraus gesehen hatte. Die Messe in der Giesfelder Stadthalle, von den rheinisch-westfälischen Holzschuhmachern und besonders auch von der einschlägigen Werkzeug- und Maschinenindustrie gut besucht und von den Interessenten zahlreich besucht, erzielte verhältnismäßig günstige Geschäftsergebnisse und hatte für die in Frage kommenden Maschinenfabrikation den bemerkenswerten Erfolg, daß sie das Maschinenproblem im alten Holzschuhmacher-Handwerk in den Vordergrund des Interesses rückte. Tatsächlich vollzieht sich seit der alljährlichen Wiederkehr der Holzschuhmesse im Handwerk der Holzschuhmacher eine zeitgemäße Umstellung von der reinen Handarbeit auf die Zuhilfenahme besonderer Bohr- und Schneidemaschinen, wobei jedoch das Handwerk solche Maschinen bevorzugt, die ihm eine individuelle, nicht schablonenmäßige Herstellung seiner Produkte nach wie vor ermöglichen.

Wäsche als Wissenschaft Millionenverluste wegen Fehlbehandlung

Mit der Ausbreitung der modernen Bakterienkulturen und der chemischen Wäschmittel ist zugleich die Gefahr einer unangemessenen Behandlung in zunehmendem Maße verbunden.

Man beifert heute den Verlust der durch solche falsche Behandlung der Wäsche aus Unkenntnis der verwerteten Wäschmittel und der zu behandelnden Stoffe in ganz Deutschland im Monat auf mehrere Millionen, ja, es gibt Schätzungen, die hierfür 10 bis 12 Millionen glauben ansetzen zu können. Aber mit der Gefahr haben sich zugleich die Gegenkräfte entwickelt, und seit der Nachkriegszeit gibt es in Deutschland, was noch zu wenig bekannt ist, eine Wäschereireinigung, die mit wissenschaftlichen Mitteln an Hand praktischer Versuche für die verschiedenen Gewebe die rationellsten und besten Wäscherfahren ausfindig zu machen versucht und sie gleichzeitig die Schädigungsmöglichkeiten untersucht. So existiert seit etwa 6 Jahren bei Köln ein textilmehdieses Forschungsinstitut Bruno Wälsch, das sich dieser wichtigen Aufgabe widmet. Voraussetzung der richtigen Wäschebehandlung ist zunächst einmal die Kenntnis der in Frage kommenden Gewebe.

Das Hauptgewicht der Institutsarbeit beruht aber in der Unterbrechung der Wäschmittel- und -verfahren. In den sechs Jahren seit Bestehen des Instituts sind mehr als 10.000 Wäscherfahren untersucht worden und auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Die verschiedenen Laugen werden in ihrer Wirkung eingehend beobachtet, ihre Rückwirkungen bis in alle Einzelheiten verfolgt. Es geht hinsichtlich der chemischen Auswirkungen auf die Wäsche, die unter Umständen eine große und verhängnisvolle Rolle spielen können. Weiter wird systematisch erprobt, welche Gewirke durch bestimmte Flecken wie z. B. Anmachungen von Öl, Wein und Tinte notwendig sind. Das außerordentlich große Arbeitsgebiet des betreffenden Kölner Instituts bringt es mit sich, daß seine Beziehungen von der Seifenindustrie bis zur Textilindustrie, bis zu den Hausfrauenvereinigungen, den industriellen Wäschereien und dem Deutschen Wäschereiverband reichen. Wichtige Arbeit wird vor allem für die Wäschereien geleistet, die sich hier über die neuesten und besten Methoden unterrichten können. Auch im Auftrag des Reichsforschungsinstituts für Wirtschaftlichkeit sind verschiedentlich größere Versuche angestellt worden, und schließlich erfreut sich auch das Institut in der Wäschereindustrie des Auslandes, z. B. in England, eines bekannten Namens.

Briefkasten

H. A. 20. Vertragsgemäß kann der Lieferant einen Teil der Möbel, soweit sie nicht bezahlt sind, wegholen. Doch können Sie es auf ein Urteil ankommen lassen. Wenn Sie nachweisen, daß Sie monatlich abbezahlt haben, infolge der schlechten Verhältnisse aber die vertragmäßige Abzahlung nicht mehr leisten konnten, so wird Ihnen Richter dem Lieferanten die Möbel aufgeben.

Magengeschwür-Heilung ohne Operation

Die erfolgreiche Methode Professor Einhorn / Der Magen wird stillgelegt / Nahrungszufuhr gleich in den Darm

Ueber einen interessanten Vortrag, den Professor Einhorn in Frankfurt a. M. über die operationslose Heilung von Magengeschwüren hielt, entnehmen wir dem Frankfurter Generalanzeiger:

Seit 40 Jahren — so erklärt Professor Einhorn — tobt zwischen internen Klinikern und Chirurgen eine Kontroverse über die Frage, ob Magengeschwüre eher durch Operation oder durch innere Behandlung zu heilen seien. Noch vor zwölf Jahren behaupteten berühmte Chirurgen, daß eine innere Behandlung dieser Krankheit illusorisch sei. Dort, wo der Kliniker Erfolge erzielt habe, sei die Diagnose auf Geschwür falsch gewesen. Hier habe nur eine Keimung oder nervöse Störung vorgelegen. Nur der Chirurg sehe mit eigenen Augen die Krankheit, nur er sei seiner Diagnose sicher, nur er könne Magengeschwüre entfernen.

Seit jener Zeit hat sich vieles verändert: Die Röntgen-Aufnahme ermöglicht — auch ohne Operation — eine einwandfreie Diagnose. Durch das Verdienst Prof. Einhorn wurde aber auch in der internen Behandlung der Magengeschwüre eine Methode gefunden, deren Erfolg heute allgemein anerkannt ist. Nicht jeder einzelne Fall ist durch Professor Einhorn's Methode zu heilen, aber immer soll (außer bei jener Gruppe von Geschwüren, bei denen Verdacht auf Neubildung besteht) die interne Behandlung einer Operation vorgezogen werden.

Die Therapie Professor Einhorn's besteht darin, den Magen während der Behandlungszeit völlig stillzulegen. Der Patient schluckt einen Schlauch, der die Nährstoffe unter Ausschaltung des Magens direkt dem Darm zuführt. Der Vortragende zeigte den verschiedenen Verläufen eine Reihe von Röntgenaufnahmen aus seiner Praxis: Heilung von Magen-

geschwüren ohne Schnitt durch die Einhorn'sche Methode. Eine Einführung des Schlauches ist — so erklärt Einhorn — fast in allen Fällen ohne Schwierigkeiten gelungen. Allerdings dauerte sie verschieden lang, nahm manchmal nur Stunden, manchmal zwei bis drei Tage in Anspruch. Stellten sich Krämpfe ein, halfen Beruhigungsmittel oder auch Oele. Die Nahrung, die Einhorn während der Behandlung verabreicht, besteht aus Milch, Zucker, Eiern, auch Fruchtsäften — wird achtmal am Tag eingegeben. Bei der Wahl der Speisen ist einzig darauf zu achten, daß der Schlauch nicht verstopft wird. Während der ersten acht Tage der Behandlung verordnete Einhorn Bettruhe, die sich aber bei besonders unruhigen Patienten nicht als unerlässlich erwies. Nach 14 Tagen wurde der Schlauch entfernt — das Geschwür war, wie die Aufnahmen zeigten, in den meisten Fällen ganz geschwunden.

Der Tote im Eisenbahnabteil

Das traurige Ende eines Spädmachers / 52jährig im Zuge eines Sittlichkeitsverbrechens zum Opfer gefallen / Mörder oder Geisteskranke?

Der kleine Ort Saint Gilles liegt nicht weit von der südrheinischen Stadt Kienheim. Hier ist der Schauplatz eines der grausigsten Verbrechen, das die Kriminalgeschichte kennt. Der Bahnhof von Saint Gilles dient als Abstellplatz für die Eisenbahnwagen, die aus Spanien in Rimes einströmen. Der Bahnhofsvorsteher war gerade dabei, die Leute zur Reinigung der Wagen einzuteilen, als das Verbrechen entdeckt wurde. In einem Abteil dritter Klasse wurde der entsetzliche Fund gemacht. Der Bahnhofsvorsteher, der seinen Leuten vorausging, prallte beim Öffnen der Wagentür mit einem Schrei zurück. Der Mann warf die Tür zu, verbot jedem, sich zu nähern, und rannte zu der nahen Gendarmeriestation hinüber. Zwei Minuten später trafen die Gendarmen ein. Man öffnete die Abteiltür: auf der linken Bank lag, schrecklich verstümmelt, die Leiche eines Mannes. Einem älteren Mannes, mit zerfetzten Kleidern, halbnaht und durch unzählige, von Arthritiden herrührende Wunden am Körper völlig entstellt. Wer war der Tote? Er trug keine Papiere bei sich. In der Nähe des Bahnhofs fand man eine blutbesprenkelte Briefstange mit den Ausweisen auf den Namen eines gewissen Claude Marengo, der 1871 in Grasse (dem bekannten südrheinischen Fabrikationsort von Rosenöl und Parfümen) geboren war. War Claude Marengo der Tote? Diese Vermutung stellte sich bald als richtig heraus. Marengo war in der ganzen Gegend nicht unbekannt. Er übte keinen Beruf aus; aber in allen Eisenbahnen — und sie sind zahlreich dortzulande — traf man ihn doch. Marengo war eine Art Spädmacher für die Stammgäste, konnte auch Mandoline spielen; er trug vollständige Lederhose und war niemals abgeneigt, als Entgelt sich zu einem Schoppen Wein einzulassen. Dieser lustige, harmlose Nachfahre der Troubadoure war ermordet worden. Er wurde auf eine schiefliche Art ermordet. Er, der 52jährige Mann,

war einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen! Zwei Männer hatte man zuletzt in Begleitung des weinigen Gefellen gesehen. Die Bittin einer Schenke lieferte eine genaue Beschreibung des einen von ihnen. Zwei, drei Tage lang suchte die Gendarmerie in allen Restaurants und Kaffees vergeblich. Endlich fand man „Im goldenen Löwen“ zu Saint Gilles einen Mann, auf den die Beschreibung haargenau paßte. Dieser Mann bestellte sich gerade ein neues Liter Wein. In fieberhafter Hast leerte er den Becher, goß sich von neuem ein. Dann tat er einen langen Zug, stand taumelnd auf und stellte sich vor den Gendarmen hin: „Ich bin der Mörder! Verhaften Sie mich!“ — Der Gendarm führte den Mann auf die Wache. Es war ein gewisser Henri Bolle, ein mehrfach bestraffter Verbrecher, der erst kürzlich in der Gegend zugezogen war. Er gab unumwunden das Verbrechen zu. Er habe, sagte er, im Blut- und Alkoholrausch den alten Mann ermordet; er erinnere sich nicht mehr an die Einzelheiten der Tat — er sei völlig von Sinnen gewesen. Wer der Genosse sei? Auch den Namen des anderen Täters gab der Verhaftete sofort an. Noch am selben Abend wurde der Kaufmann Jean Mari, der zweite Mörder, in Rimes festgenommen. Nach anfänglichem Leugnen gestand auch er die Tat ein.

Die Persönlichkeit des Mörders Bolle ist ein Rätsel für die Kriminalpsychologen. Henri Bolle ist der erste Sittlichkeitsverbrecher, den man kennt, der sich an einem alten Manne vergrißen hat. Was mag in der Seele des Lustmörders vorgehen? Man weiß nur wenig über sein Leben. Er war es, der Jahre hindurch die Bewohner der Stadt Rimes durch nächtliche Ueberfälle unheimlich machte. Männer, Frauen und Kinder waren seine Opfer. Sonderbar erscheint nur, daß die Polizei ihn niemals erwischen konnte. Im Verlaufe der Untersuchung wurde Henri Bolle noch ein zweiter Lustmord nachgewiesen. Vor einigen

Jahren fand man in den Straßen von Rimes eine 50jährige Frau namens Olga Tanti erstickt und geschändet auf. Der Mörder von Saint Gilles hat auch diese Tat auf dem Gewissen. Eine Tatsache, die sich bei sensationellen Verbrechen immer herausgestellt hat, erwies sich auch hier als wahr: der Mörder Henri Bolle hat durchaus nicht das Aussehen eines Menschen, dem man einen Mord zutraut. Klein, unscheinbar, mit braunen, freundlich blickenden Augen und offenem Gesicht macht er ganz den Eindruck eines harmlosen, feineswegs unsympathischen Menschen. Der Freund und Mitarbeiter Jean Mari sieht nicht anders aus. Und das sind Mörder? Oder sind es Geistesranke? Die Richter, die Sachverständigen, die Geschworenen werden sich darüber den Kopf zerbrechen. Der kommende Prozeß in Rimes wird eines der interessantesten Kapitel in der Kriminalgeschichte der Gegenwart bilden.

Sternflug in Dortmund

Pendelverkehr der Reichsbahn zwischen Dortmund und Flughafen

Am Sonntag, den 5. Oktober, veranstaltet der Dortmunder Verein für Luftfahrt einen Sternflug nach Dortmund-Flughafen verbunden mit Flugvorführungen.

Aus diesem Anlaß verkehren zwischen Dortmund Hbf. und Dortmund-Flughafen in der Zeit von 13 bis 15 und von 18 bis 20 Uhr in Abständen von 10 bis 20 Minuten Pendelzüge 3. Klasse mit günstigen Anschlüssen in Dortmund Hbf. sowohl hin als auch zurück.

Ferner haben von 13 bis 22 Uhr alle zwischen Dortmund und Hamm verkehrenden Personenzüge (nicht D- und Eizüge) zum hbm. Einsteigen in Dortmund-Flughafen.

Gelgentlich zur Lösung von Sonntags-

rückfahrkarten Dortmund Hbf. — Flughafen ist auch auf den Bahnsteigen 5 und 7 gegeben. Es wird empfohlen, wenn nicht Sonntagsrückfahrkarten gelöst werden können, die Fahrkarten für die Rückfahrt mit den Fahrkarten für die Hinfahrt zu lösen.

Der Streit um die Klagemauer in Jerusalem

Der frühere Außenminister Schwedens, Elia Löfgren, hat als Vorsitzender eines internationalen Komitees die Streitfrage zwischen den Juden und Arabern in Palästina wegen der Klagemauer in Jerusalem eingehend untersucht. Der vollständige Bericht wird erst im Oktober vorliegen. Aber schon jetzt hat Minister Löfgren über die Resultate seiner Untersuchungen folgendes mitgeteilt:

Die Juden nehmen für sich seit 2000 Jahren das Recht in Anspruch, ihre rituellen Gebräuche an der Klagemauer auszuüben und zu diesem Zwecke ihre Schemel und Bänke da aufzustellen. Sie machen aber kein Bestreben auf das Heiligtum oder die Mauer geltend. Die Araber behaupten aber, daß die Klagemauer ein Teil der Al-Hak-Moschee und folglich ein für sie heiliger Ort sei. Sie müßten daher gegen den Ritus von Andersgläubigen an dieser Stätte protestieren. Die Juden glauben nun, daß der Geist Jannes Schefina in der Klagemauer fortlebe. In ihren heiligen Schriften steht geschrieben, daß der Geist solange leben werde als ein Teil des Tempels vorhanden sei. Dieses Argument wollen die Araber nicht anerkennen, indem sie erklären, die Legende vom Fortleben des Geistes in der Klagemauer sei ein Aberglauben. Außerdem aber bringen die Araber ihre eigene Geschichte vor: Auf seiner Mekka-Reise soll Mohammed beim Tempel in Jerusalem gestoppt haben, um sein Gebet zu verrichten. Er habe sein Kopf Burat unweit der Stelle der Klagemauer fest, wo die Juden ihre rituellen Handlungen vornehmen. Nachdem der Prophet gebetet hatte, konnte er sein Kopf nicht widerfinden. Endlich erschien der Erzengel Gabriel und führte dem Propheten Mahs das Kopf zu. Wie Mohammed an der Mauer entlang ging, demonstrierte ein arabischer Schriftgelehrter an Ort und Stelle, als zur Begründung dieser Behauptungen Delegationen nicht nur aus Indien, Java, Marokko, Ägypten und dem Libanon in Jerusalem eintrafen.

* Köln, 4. Okt. 5. Kongreß für Heilpädagogik. Die Gesellschaft für Heilpädagogik verleiht jedes Jahr den ausführenden Programm zu ihrer 5. Tagung, die vom 7. bis 11. Oktober in Köln stattfindet. Im Ehrenauschuss finden wir Dr. C. H. H. Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln, Oberbürgermeister Adenauer, Regierungspräsident Elffgen, Oberlandesgerichtspräsident Reichardt, Superintendenten Warrer, Dr. Klingenberg sowie den Rektor und die Dekane der einschlägigen Fakultäten der Universität Köln. Die Veranstaltung, die sich auf vier Tage erstreckt, bringt in zahlreichen Referaten und Vorträgen von führenden Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Praxis die neuesten Ergebnisse über die Erforschung und Behandlung des abnormen Kindes. In- und Ausland sind zahlreich vertreten. Teilnehmerkarten an der Tageskasse in den Messegallen.

* Münster, 4. Okt. Eine Kindesleiche ausgebaggert. Bei Gelmer ist man zurzeit damit beschäftigt, den Kanal auszubaggern. Bei diesen Arbeiten wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aus Ton gestrichelt befördert. Die polizeilichen Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um eine Frühgeburt handelt. Die Mutter des Kindes ist bisher unbekannt.

* Bielefeld, 4. Okt. Vom Kitzenden Regal getötet. In einem Hofe an der Bielefelder Straße hatte man ein frisch gestrichenes Regal zum Trocknen aufgestellt. Als am Nachmittag mehrere Kinder hier spielten, stürzte das Regal um und traf das dreijährige Kind der Eheleute B. so erheblich, daß es kurze Zeit später an den Folgen des Unfalls verschied.

Diese Menschen

erreichen Gewichtszunahme von 15 bis 20 Pfund in Kürze durch Ebus-Tea. Ein Versuch überzeugt auch Sie. Verlangen Sie überall den echten Ebus-Tea in Original-Packung zu 1.50 Mark, Kurpackung 4.20 Mark. Bestimmt: Buer, Hochstraße 21 und 70a, Gladbacher Straße 3, Eiferer Straße 65, Buer-Haus: Bollumer Straße 168, Buer-Kasse: Ewaldstraße 20 und 34, Buer-Erle: Bismarckstr. 162, Bismarckstr. 255.



Die Fürstlichkeiten im Trauerzuge. Vorn Kronprinz Rupprecht von Bayern (mit Marschallstab). Neben ihm Prinz Konrad, der jüngste Sohn des Verstorbenen. Dahinter Prinz Walther von Preußen (in Marineuniform) als Vertreter des Kaisers. Neben ihm die Erzherzöge Franz Salvator und Joseph August — Der Sarg auf einer Lafette inmitten des Ehrengeleites.

Alle Ihre Wünsche in Qualität u. Preiswürdigkeit

gehen in Erfüllung wenn Sie bei Bedarf von Einrichtungen und Einzelmöbel zu meinen billigen Preisen einen Versuch machen. Unverbindliche Besichtigung meiner reich sortierten Läger in Küchen-, Schlaf-, Herren- und Speisenzimmern, sowie Einzelmöbeln gern gestattet. Als besondere Vergünstigung erhält jeder Kunde auf meine bekannt billigen Preise einen Nachlaß von 10 Prozent. Beachten Sie meine Fensterpreise.

Neu bis 6 Uhr geöffnet

MöBEL-SCHMIDT
Buer-Haus
Essenerstraße Nr. 36-38
Das Haus der großen Leistungen

Von Kampfbahn und Spielplatz

Radsport in der Westfalenhalle

Weltmeister Möller Hartel gegen Krewer, Sawall und Thollenbeck / Ein ausgezeichnetes Rahmenprogramm

Die Zeit der Radsportveranstaltungen auf offenen Bahnen ist zu Ende und die Hallenveranstaltungen treten an ihre Stelle. Dortmunds ideale Wintersportstätte, die Westfalenhalle eröffnet ihre Saison schon am 5. Oktober, und zwar mit einer radsportlichen Großveranstaltung. Alle Vorbereitungen sind gut getroffen und manche Neuvering ist in der Halle eingeführt. Nach Tag'n fieberhafter Tätigkeit wird sich am Sonntag die Halle in neuem Glanze vorstellen.

Im Mittelpunkt des Eröffnungsprogramms stehen Dauerrennen, die eine Bekanntschaft gefunden haben, wie man sie sonst erst am Ende der Saison vorgeführt bekommt. Die Leitung hat es als ihre Ehrenpflicht gehalten, den Dortmunder Lokalhelden und diesjährigen Weltmeister Erich Möller gleich für den ersten Tag aufs Programm zu setzen. Sie will auch den ersten Dortmunder Start dazu benutzen, dem Publikum der gesamten westdeutschen Sportgemeinde eine kleine Ehrung durch Ueberreichung eines Ehrengeschenks zuteil werden lassen. Vor Beginn der Stehertennen erleben wir denn auch in Dortmund eine „Gala Erich Möller“. Die Verpflichtung des diesjährigen Weltmeisters brachte es mit sich, daß ganz erstklassige Gegner für den Dortmunder Renntag gewonnen werden mußten. Unter großen Opfern ist es denn auch gelungen, die neben Möller besten deutschen Fahrer, den Weltmeister Sawall und den spurtstärksten Kölner Krewer, der schon wiederholt im Endlauf der Weltmeisterschaft war, zu gewinnen. Als vierter Teilnehmer wurde der jähre Belgier Thollenbeck hinzugezogen, der ja auch in der Westfalenhalle schon oftmals Proben seines großen Könnens abgelegt hat. Das Zusammentreffen Möller — Sawall — Krewer hat seine ganz besonderen Reize. Zunächst will Sawall beweisen, daß er auch auf Holzbahnen in der Lage ist, den Weltmeister zu schlagen. Seine Nichtentfaltung nach Brüssel wurmt den Weltmeister immer noch. Dann hat auch Krewer von verschiedenen Starts her noch ein Fühnchen mit Möller zu rufen. Er war-

tet schon lange auf ein Zusammentreffen auf einwandfreier Bahn. Und Thollenbeck? Auch er will sich wieder in den Vordergrund schieben, um in diesem Winter nicht ohne Beschäftigung zu sein. Die Frage nach dem Sieger am Sonntag ist darum kaum zu beantworten. Nach der letzten gezeigten Form rechnen wir aber in erster Linie mit einem unerhörten Duell zwischen dem ehrgeizigen Sawall und Weltmeister Möller. In seiner zweiten Heimat Dortmund wird aber wohl Möller alles daransetzen, um hier unbesiegt zu bleiben. Wir nehmen deshalb an, daß Erich Möller im Weltmeistertrikot in Dortmund wieder auf die Ehrenrunde geschickt wird. Es liegt natürlich im Bereich der Möglichkeit, daß jeder der übrigen Teilnehmer unsere Voraussagen über den Haulen wirft. Die Rennen gehen über 30 und 40 Kilometer. Die Schrittmachung aller Starter liegt in den Händen ihrer ständigen Schrittmacher. Möller erscheint mit Carman, Sawall mit Pasquier, Krewer mit Werner Krüger und Thollenbeck hinter Gerdamte. In Reserve steht der beliebte Hauschrittmacher Geppert.

Im Rahmenprogramm kommen die Amateure zu Wort. Das Hauptfahren sieht die Dortmunder Elite gegen bewährte auswärtige Kräfte im Kampf. Koppel hat nicht nur Senge, Ungethüm, Neumann, Korsemeier, Gabriel, Hlegen und Streng zu fürchten, sondern muß auch auf der Hut vor den auswärtigen Teilnehmern sein wie Rötter-Hannover, Jims und Berelaer-Köln und Hermannsen-Münster u. a.

Das Ein-Stunden-Mannschaftsrennen scheint nach dem Vorhergebnis eine ganz besondere Testkaste zu werden. Von den 13 teilnehmenden Paaren hat jedes das Zeug in sich, dieses kurze aber ficherlich sehr schnelle Rennen zu gewinnen. Nach den letzten Resultaten zu urteilen, kann man Koppel — Korsemeier, wenn sie sich richtig eingefahren haben als Favoritenpaar bezeichnen. Die schärfsten Gegner werden Neumann — Clausmeyer, Senge — Ungethüm, Gabriel — Streng und Jims — Berelaer sein. Die Mannschaft Redat — Selter interessiert noch durch die Teilnahme des erfolgreichsten diesjährigen Amateur-Straßenfahrers Redat, der

auch auf der Bahn seine Eignung unter Beweis stellen wird. Das große Fragezeichen bilden noch Rötter — Welzin — Hannover und Brodhoff — Hermannsen — Münster, da man deren augenblickliche Form nicht kennt. Nehmen wir alles zusammen, so können wir einen sehr ereignisreichen Renntag voraussagen, der die neue Saison mit vollen Afforden einläuten wird.

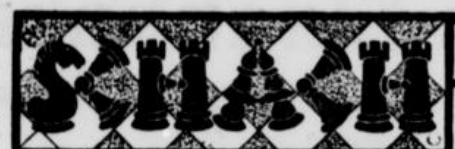
Auf dem grünen Tuch

Weltmeisterin in Horst

Spiel gegen Stadtmeister Kelen

Am Donnerstagabend folgte die Billard-Weltmeisterin Frä. Lies. Schrier, der Einladung des Billardclubs Gute Freunde Horst. Bereits vor Beginn des Propagandakampfes hatten sich 100 Interessenten eingefunden, die der kommenden Dinge harrten. Punkt 8.30 Uhr wurden dann die prominenten vorgeführt, zunächst der Gast des Abends, die Weltmeisterin, dann deren Partner „Stadtmeister“ Jupp Kelen. Bei Beginn des Kampfes war die Zuschauerzahl auf 200 angewachsen. Was man nun

zu sehen bekam, übertraf alles Erwartete. Die Weltmeisterin scheint sich noch gemaltig verbessert zu haben, denn sie meisterte die vorgelegten Karotten mit tödlicher Sicherheit. Von den vielen, teilweise sehr schweren Kopfstößen, mißlang ihr kaum einer. Dieselbe Fertigkeit, links wie rechts, wenn auch der Durchschnitt 16, 67 nicht so hoch war, so lag es nur an den schlechten Billardverhältnissen, aber auch an Herrn Kelen, der sich noch ein anderes Verhalten bei derartigen Turnieren angewöhnen muß. Die Partie endete bei 350 Punkten Vorgabe an den Stadtmeister mit 500 zu 489 Points für Frä. Schrier. Anschließend zeigte die Weltmeisterin noch eine Serie Kunst- und Begegnungsstöße. Am Montagabend spielt die Weltmeisterin in Reddinghausen bei Stute, Münsterstraße.



Partie Nr. 27 — Indisch.
Die folgende Partie wurde im Meisterturnier zu Lüttich gespielt.

Weiß: Sultanbeyow Schwarz: Sultan Khan
1. d2—d4 Sg8—f6
2. Se1—f3 b7—b6
3. c2—c4 a7—e6
4. g2—e3

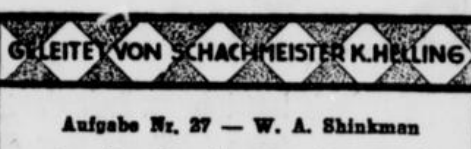
Dieses Gegenfianchetto ist hier sehr zweckmäßig.
4. ... Lc8—b7
5. Lf1—g2 Lf8—b4+
6. Lc1—d2 Lb4×d2
7. Sb1×d2 0—0
8. 0—0 c7—c6
9. Dd1—c2 Sb8—c6
10. d4×c5

Weiß faßt den Plan, den schwarzen d-Bauern rückständig zu halten. Schwarz erhält aber Gegenchancen.

10. ... b6×c5
11. e3—e4
Danach hat Schwarz schon die Herrschaft über den wichtigen Punkt d4.
11. ... Dd8—c7
12. Tf1—e1 d7—d6
13. Ta1—e1 h7—h6
14. a3—a5 Sf6—d7
15. Dc3—c3 a7—a5

Das Gegenspiel des Weißen auf dem Damenflügel (b3—b4) soll verhindert werden.

16. Sf3—b4
Weiß will f7—f5 verhindern. Mit diesem Zug gibt er aber dem Schwarzen die Möglichkeit, einen heftigen Flankenangriff einzuleiten.



Aufgabe Nr. 28 — W. A. Shinkman
a b c d e f g h

20. h2—h3 Lb7—a9
21. Sd2—b1 Sd7—c5
Erst nach sorgfältigster Vorbereitung durch Sicherung der Mitte schreitet Schwarz zur Oeffnung der 1-Linie.
22. a2—a4 Se8×f3+
23. Lg2×f3 Sc8—d4
24. Lf3—d1 f7—f5
Die entscheidende Linienöffnung wird erzwungen. Läufer und Turm kommen zum Angriff.
25. e4×f5 Tf8×f5
26. Td1—c8 Tb8—f8
27. Te1—f1 Tf8—f3
28. Ld1×f8 Tf3×f3

Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 28

O. L. Fitch. Matt in drei Zügen. Weiß: Ka5, Dh1, Bd7 (8). Schwarz: Ka7, Tb7, Sa8, Bb5 (4).
1. d7—d8 T b8—b7+
2. Td7×a7 Sd8—c6 matt.

16. ... g7—g5
17. Dc3—c3 Dc7—c8
Natürlich nicht g4×h5 wegen Rg4—h5, und Weiß hätte mindestens 17. ...

18. Sh4—f3 Dc8—e7
19. h4—h5 Te7—f6



Aufgabe Nr. 29 — W. A. Shinkman
a b c d e f g h

20. h2—h3 Lb7—a9
21. Sd2—b1 Sd7—c5
Erst nach sorgfältigster Vorbereitung durch Sicherung der Mitte schreitet Schwarz zur Oeffnung der 1-Linie.
22. a2—a4 Se8×f3+
23. Lg2×f3 Sc8—d4
24. Lf3—d1 f7—f5
Die entscheidende Linienöffnung wird erzwungen. Läufer und Turm kommen zum Angriff.
25. e4×f5 Tf8×f5
26. Td1—c8 Tb8—f8
27. Te1—f1 Tf8—f3
28. Ld1×f8 Tf3×f3

Weiß zieht und setzt in 3 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 29

O. L. Fitch. Matt in drei Zügen. Weiß: Ka5, Dh1, Bd7 (8). Schwarz: Ka7, Tb7, Sa8, Bb5 (4).
1. d7—d8 T b8—b7+
2. Td7×a7 Sd8—c6 matt.

16. ... g7—g5
17. Dc3—c3 Dc7—c8
Natürlich nicht g4×h5 wegen Rg4—h5, und Weiß hätte mindestens 17. ...

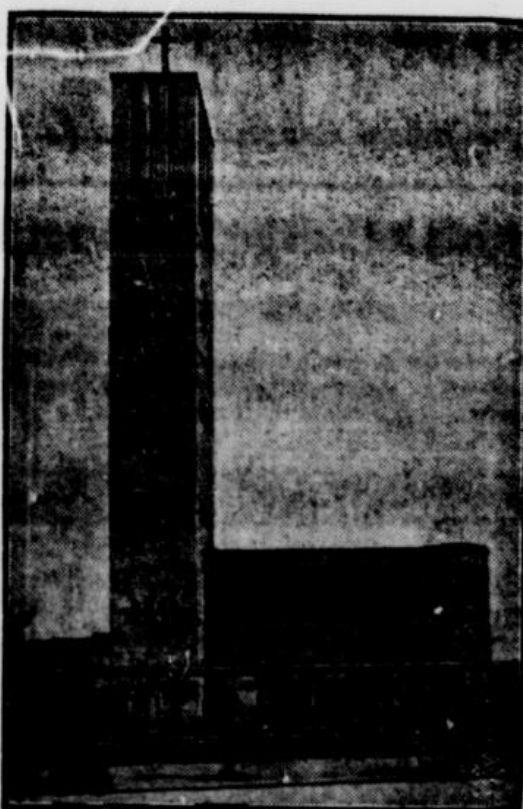
18. Sh4—f3 Dc8—e7
19. h4—h5 Te7—f6

„R 101“ vor seinem Indien-Fluge



Das englische Luftschiff „R. 101“, das größte Luftschiff der Welt, in der Halle von Cardington während der letzten Vorbereitungen zu dem auf den 4. Oktober festgesetzten Fluge nach Indien.

Kirche aus Eisenbeton



Die erste Eisenbeton-Kirche Deutschlands ist die Petri-Nikolai-Kirche in Dortmund, die — nach den Entwürfen der Dortmunder Architekten Pinno und Grund geschaffen — kürzlich vollendet wurde und am 12. Oktober eingeweiht werden soll.

Der Vesuv in erhöhter Tätigkeit



Seit einigen Tagen wirft der Vesuv unter heftigen Explosionen starke Lavamassen aus, die in das mit erstarrender Lava bedeckte Hüllental hinabfließen.

... besonders für Möbeleinkäufe ist der offene Sonntag sehr geeignet

weil Möbelanschaffungen für Lebensdauer, gerade in der heutigen, wirtschaftlich schweren Zeit, besondere Ueberlegung und Prüfung erfordern. Das große Spezialhaus orientiert Sie sachgemäß und unverbindlich, was eine aufs Gediegene und Modernste ausgestattete Einrichtung kostet. // Besichtigen Sie das große Einrichtungshaus! // Es lohnt sich bestimmt!

Rosenbaum
Das Haus der größten Ausstellungen

DIE LESEBANK

WOCHENTLICHE UNTERHALTUNGSBEILAGE DES GENERAL-ANZEIGERS FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND

Urgestalt der Brüder Karamasoff

Die Nollzbücher Dostojewskis

Von

Dr. Alfred Hadel

„Wie interessant wäre doch für uns ein Notizbuch von Dostojewski oder Balzac, oder wenn uns etwa die Konzeptschreibe der Brüder Karamasoff zur Verfügung stünde. Das wäre interessanter als die Werke selbst.“ Dieser Wunsch Andre Gides ist in überraschender Weise in Erfüllung gegangen. Es haben sich die Notizbücher zu den Brüder Karamasoff gefunden und sie werden zum ersten Male von dem Piper Verlag der großen Dostojewski-Gemeinde zugänglich gemacht. Durch diese erstmalige Veröffentlichung werden der Dostojewski-Forschung neue Wege gemieden.

Es war keine leichte Aufgabe, den verwirrenden Reichtum der Entwürfe und Bemerkungen kritisch zu sichten und ihren inneren Zusammenhang aufzudecken. Schrieb doch selbst Dostojewski nach Beendigung seines letzten Werkes an Alkassoff: „Sie werden es mir gar nicht glauben, manches Kapitel, zu dem ich mich während der drei Jahren Aufzeichnungen gemacht hatte, mußte ich, nachdem ich es endgültig niedergeschrieben, verwerfen, um es wieder neu zu schreiben.“

Die Aufgabe, den Rätsel der schöpferischen Ideen Dostojewskis zu entwirren, hat der bekannte Dostojewski-Forscher M. Komarowitsch glänzend gelöst. Seine tiefgründige, fast 250 Seiten umfassende Einleitung ist viel mehr als ein Vorwort, sie ist eine wissenschaftliche Beschreibung der Dostojewski-Forschung. Das glänzende Essay von S. Freud über „Dostojewski und die Vatermordung“ ergänzt Komarowitschs Untersuchung aufs glüklichste. Der Roman „Die Brüder Karamasoff“ ist im Laufe von 3 Jahren geschaffen worden.

Schon im Jahre 1876 hatte der Dichter von seinem großen Roman gesprochen: „Nur einzelne Stellen, die unmittelbar von der Begeisterung diktiert waren, gerieten mir auf den ersten Wurf. Alles andere war harte Arbeit.“

Auf die Anfangsperiode, in der Dostojewski schon die großen Umrisse seines künftigen Romans vor sich hat, beziehen sich die ersten vier von den 124 Briefen des veröffentlichten handschriftlichen Entwurfs. Diese vier Seiten sind von allergrößter Bedeutung, denn sie enthalten das Gerippe des ganzen Werkes.

Im Mittelpunkt der gewaltigen Konzeption steht das Thema des Vatersmordes. Ein paar kurze, rätselhaft Sätze deuten auf die weiteren Hauptmomente hin: auf die mystische Seilschere des Starez Sofrona, auf den tragischen Konflikt „des geklärten Bruders“ Ivan und auf das Schicksal des „jüngsten“ Aljochka, der hier mit dem Wort „Diot“ bezeichnet wird. Diese Andeutungen werden erst deutlich, wenn man sie in Zusammenhang mit dem gesamten Schaffen des Dichters betrachtet. Denn der Roman „Die Brüder Karamasoff“ ist eine ungeheure Synthese von allem, was Dostojewski in dem ganzen vorhergehenden Schaffen beabsichtigte und zum Teil durchgeführt hat.

Schon Anfang der vierziger Jahre wollte Dostojewski ein neues, das ganze menschliche Dasein umfassende Werk „Abieismus“ schreiben, das er später unter dem Titel „Das Leben eines großen Sünders“ veröffentlichten wollte. Die nunmehr entdeckten Notizbücher — gleichfalls vom Piper-Verlag unter dem Titel „Der unbekannte Dostojewski“ 1926 herausgegeben, zeigen, daß die späteren großen Romane „Die Dämonen“, „Der Jüngling“, und die „Brüder Karamasoff“ nichts anderes sind als nur Teile jenes niemals ausgeführten gewaltigen Jaltus. Der eigentliche Kern von Dostojewskis Vermächtnis liegt darin, daß er aus diesem Rastlos die ursprünglich schöpferische Absicht des Dichters klar als in dem Werk selbst zu Tage tritt. Den Kern der philosophischen Konzeption scheinen einige ikonische Notizen zu treffen, die in den ersten vier Seiten des nun veröffentlichten Entwurfs stehen.

Der Glaube, daß wir uns alle wieder beleben und erlösen in der allgemeinen Harmonie wiederfinden werden. — — — „Die Auferstehung der Ähnen hängt von uns ab.“ und dergl. mehr. Der geheimnisvolle Sinn dieser zunächst rätselhaften Sätze wird erst klar, wenn man sich bewußt wird, daß Dostojewski bei ihrer Abfassung unter dem tiefen Eindruck von A. Schopenhauers Philosophie stand.

A. Schopenhauers „Philosophie der gemeinen Taten“ ist wohl eins der merkwürdigsten Bücher, das je von einem Philosophen verfaßt worden ist. Prof. Komarowitsch formuliert folgendermaßen die Grundgedanken dieses bescheidenen Moskauer Bibliothekars: „Für Schopenhauer ist die Welt (auf allen Stufen des Daseins) nicht etwas Gegebenes, sondern etwas Aufgegebenes. Gegeben sind nur die nicht enthüllten Potenzen der Welt; sie zu enthüllen und zu realisieren ist die Aufgabe des allmenschlichen Willens. Es gibt somit weder eine objektive, noch eine subjektive Erkenntnis. Die Wahrheiten der Vernunft sind als Projektionen des Willens auf und gelangt so zu dem Begriff der „projektiven Erkenntnis“, die in der Idee der allumfassenden, allmenschlichen Kindheit — Bruderschaft gipfelt.“

Real ist einzig und allein die menschliche Einheit. Von dem Prinzip der menschlichen Einheit ausgehend, erblickt Schopenhauer in der Vielheit, d. h. im Gefühl des Verwandtseins aller in allem die Erfüllung der Lehre Christi, zugleich die Voraussetzung der Auferstehung der Ähnen. Denn aus der dreieinigen Idee: Bruderschaft — Kindheit — Auferstehung ergibt sich das Gebot, alle Väter als Väter zu lieben und daher alle Menschen als einen einzigen Vater und daher alle Menschen als

Brüder zu betrachten, erscheint auch die reale Auferstehung der toten Väter als zweckmäßige Bollendung der erweiterten Kindheit. Die Auferstehung kann jedoch, nach Schopenhauer, nur durch die vollständige Vergeistigung der geistlichen Liebe erreicht werden. Erst durch die Überwindung der Natur, der animalischen Triebhaftigkeit erlangt die menschliche Kreatur die vollkommene Gottähnlichkeit.

Die Ideen dieses mystischen Positivismus schienen Dostojewski als die logische Bollendung seiner eigenen. „Ich habe sie so in mich aufgenommen“, schrieb er im Jahre 1878 (in dem er an die Niederschrift seines größten Werkes herantrat), „als wären sie mein eigen.“ Gleich Schopenhauer und Solowjow glaubte auch Dostojewski, daß dieses Endziel der menschlichen Entwicklung verwirklicht werden kann. „Das Leben ist ein Paradies, die Schlüssel sind bei uns.“ Der Traum, daß alle Brüder sind, solche und ähnliche Notizen sind in seinem Nachlaß zerstreut.

Das tragische Motiv seiner großen Dichtung erhält dadurch eine tiefere Bedeutung. Der Vatersmord aus Lüsterheit wird aus dem Bereich des menschlich-kreatürlichen in die Sphäre eines kosmischen Geschehens erhoben, wird zum „negativen Symbol“ des neuen Weltalls. (Scherjalsch) Das positive Ideal, das in der mystischen Umwandlung der vatermörderischen Macht in die Kraft des All-Eros sich offenbart, in dem die geistige Verklärung der fleischlichen Liebe den Vätern das Leben wiedergeben soll, — dieses Ideal wird durch die mystische Lehre des Starez Sofrona und durch den Leidensweg Aljochas verortet.

Indem der „jüngste“ Aljochka sein himmlisches Begehren zu Grundsätzen überwindet, um sich mystisch mit ihr zu verloben, verwirklicht er unbewußt die Idee der ewigen Bruderschaft; in der himmlischen Ehe zweier Seelen vollzieht sich das Wunder der Selbstüberwindung durch die verklärte Liebe; indem er daraufhin „wie im Traume“ den toten Väter entschlafenen Starez — dessen Verweigerung sich ihm in Versuchung gefügt hat — zusammen mit Christus auf der Höhe der Kanä erblickt, wird er sich der allmenschlichen Einheit der Lebenden und Toten bewußt. Und als er von der Sternherrlichkeit übermannt zur Erde niederfällt und in inbrünstiger Fucht, da erlebt er die umjubelte Freude der mystischen Reinigung mit dem Weltall, zugleich aber das tiefe Gefühl der allgemeinen Verantwortung und der Anwesenheit Gottes im Weltall. So wird das Reich der Karamasoffs, die „unbearbeitete irdische Kraft“ durch den freien Willen eines Einzelnen, — der sich der Verantwortlichkeit an der Sünde aller bewußt wird, — erfüllt.

Durch dieses „Stirb und werde“ findet auch der tragische Held Aljochka, in dessen Herzen „Gott und Teufel kämpfen“ den Weg ins Äre aus dem Labyrinth des Daseins. Auch er nimmt freiwillig das Kreuz auf sich, zwingt sein niederes Ich, die triebhafte Karamasoffische Kraft in den Tod und der Höllenmenschen in ihm steigt empor. „Die Grundidee der ganzen Kunst des 19. Jahrhunderts“, schrieb Dostojewski im Jahre 1881, „ist christlich, ihre Formel ist die Aufrichtung des zugrundebegangenen Menschen.“ Diese Idee ist in den „Brüder Karamasoff“ machtvoll verortet. So wird diese große Dichtung zu einer erlösenden Anthropodie.

Bubis Braut

Von

Carl Ewald

Mein kleiner Junge hat sich verlobt. Sie ist ein großes, dickes Mädchen, drei Jahre älter als er, namens Brigitte.

Er traf sie im Park, wo er mit anderen Kindern spielt.

„Ich will ein Mädchen für mich allein haben“ erklärt er seine Verlobung.

Das wird er zweifelsohne. Kein Nebenbuhler wird ihm den Platz streitig machen, denn Brigittes Äußere ist nicht gerade sehr anziehend. Als vollkommener Gentleman führt er das Mädchen augenblicklich bei uns ein. Zur Erhöhung der Feier benutzt er nicht, wie sonst, die Hintertreppe, sondern klingelt an der Entree. Ich öffne selbst. Da steht er mit glänzenden Augen, Hand in Hand mit seiner Braut.

Vater, — das ist die kleine Brigitte. Sie ist meine Braut. Wir wollen uns heiraten.“

„Gute Vorläge muß man haben“, antwortete ich philosophisch, „bitte schön, Brigitte, tritt ein und willkommen in der Familie.“

„Wißt ihr erst die Fucht ob, Brigitte“, sagt mein kleiner Junge.

Mutter ist nicht sonderlich begeistert von der Partie. Sie hat sogar davon gesprochen, Brigitte das Haus zu verbieten.

„Das können wir nicht“, sagte ich. „Ich bin auch nicht gerade begeistert, aber dennoch.“

„Ja — aber —“

„Erinnere dich mal, wie es damals war, als wir uns verlobten. Deine Mutter verbot mir auch das Haus, und was mir die Folge? Wir trafen uns an den unglaublichsten Stellen. Ich kann gut verstehen, daß du das vergessen hast, aber jetzt, wo dein Sohn mit solchen Absichten umgeht, solltest du dich daran erinnern. Außerdem wirst du mir zugeben, daß er in diesem Falle keinen alten Eltern gegenüber sehr loyal vorgegangen ist.“

Brigitte wird also akzeptiert.

Doch muß sie sich, jedesmal, wenn sie kommt, einer strengen Quarantäne unterwerfen, indem Mutter sie unheimlich wachst und fängt.

Brigitte kann das nicht leiden, mein Junge im Gegenteil sehr. Er steht überaus interessiert zu und meldet es augenblicklich, wenn eine Stelle dem

Schwamm entgangen ist. Was bei dieser Gelegenheit in ihm vorgeht, kann ich nicht entscheiden. Es steht ja eine gute Portion Grausamkeit in der Liebe, denn für seine eigene Person verabscheut er Mädchen und Rämnen. Vielleicht ist es Raffinement, daß er seine Braut jeden Tag den Werten entsteigen lassen will, gleich der Venus. Vielleicht ist einfach Pflichtgefühl, letzten Freitag ließ er Brigitte kaltstehend eine halbe Stunde auf der Treppe stehen, bis Mutter heimkam.

Ein Vergnügen anderer Art ist es für ihn, Brigitte essen zu lassen.

Ich verstehe das gut. Wie bei der Toilette ist das allershand zu sehen. Auch Mutter und ich würden uns freuen, wenn überhaupt die Möglichkeit bestünde, Brigitte satt zu bekommen. Aber die besteht nicht. Wenigstens nicht bei meinen Einkünften.

Wenn ich all die Brotkrumen verknabben sehe, ohne daß auch nur der Schatten von Sättigung auf ihrem Gesicht zu bemerken ist, graut mir vor der Zukunft des jungen Paares.

Natürlich gibt es auch Wölfe an ihrem Himmel. Jüngst saßen sie im Speisezimmer und sprachen von ihrer Ehe. Mein kleiner Junge malte aus, wie das Haus sein sollte, der Garten, die Pferde usw. Brigitte machte keine Einwendungen. Es wäre ihr auch schwer gefallen, denn mein Junge schöpft richtig aus dem Vollen. Aber auf einmal war der Krach da.

„Wir wollen vierzehn Kinder haben“, sagte er. „Kein, nur zwei“, sagte sie. „Einen Knaben und ein Mädchen.“

„Ich will vierzehn haben.“

„Ich nur zwei.“

„Vierzehn.“

„Zwei.“

Ein Kompromiß war ausgeschlossen. Mein kleiner Junge, sprachlos über Brigittes Geiz, begann schließlich zu heulen, während Brigitte die Lippen zusammenstieß und trostlos mit dem Kopf nickte.

Ich hätte ihm erklären können, daß Brigitte, die dabei mit noch sechs Geschwistern um den Futternapf fight, die Frage der Nachkommenschaft mit anderen Augen ansieht als er. Für ihn wären Kinder, viel Kinder, mit dem Begriff Familie verbunden, für Brigitte wären Kinder nichts als Banditen, die anderen die besten Happen wegschnappten. Aber ich hielt mich nicht für berechtigt, die häuslichen Verhältnisse der jungen Dame zu berühren.

Eine gute Seite an Brigitte ist es, daß sie nicht sonderlich an ihrer Familie hängt, und ihre Familie ebenbürtig an ihr. Es ist noch nie passiert, daß nach ihr gefragt wurde, wenn sie auch noch so lange bei uns blieb. Wir wissen gerade, wo sie moht und wie sie mit Vatersnamen heißt, weiter nichts.

Indessen merken wir auf andere Art, daß unsere zukünftige Schwiegertochter einem funderreichen Hause entstammt.

Wenn sie z. B. ein Paar Strümpfe oder ein Hemd von uns bekommt, sind die nächsten Tag immer fort, bis alle ihre Geschwister vorort sind. Erst dann konstatieren wir mit Vergnügen, daß sie das betreffende Stück selbst trägt. Vermutlich sagt man sich bei ihr zu Hause: Brigitte fight an der Quelle, die wird schon nicht zu kurz kommen. Eine Vermutung, die in der Tat richtig ist.

Und ich tröste Mutter:

„Wenn es mit Brigitte nichts wird, kann er ja immer eine der Schwestern nehmen, — auf die Weise bleibt alles hübsch in der Familie.“

Ein Millionär verliert ein Zweimärkstück

Von

Hermann Linden

In diesem Abend erlebte der Millionär eine kummersvolle Stunde.

Sein erster Kummer war ich.

Daran aber war er selbst schuld. Ich hatte ihn gar nicht bemerkt, als ich durch das Kaffee ging; er landete einen Kellner hinter mir her.

Da er ein Millionär ist, gehört er zu jenen Bekannten, die man selten sieht. Wenn die Menschen Millionäre geworden sind, machen sie sich rar.

Ich hatte mich also zu ihm und betrachtete ihn genau. Da er erst seit einem Jahre ein Millionär ist, nachdem er die Amerikanerin mit den reichen Schwiegereltern geheiratet hat, ist er noch etwas interessiert.

Breit und blond fight er da, der Gesellschaftsarzt, eine rubinrote Kette im Kropfschloß, immerfort lachen seine starken Zähne. Er redet etwas verworren heute abend. Da er mich einlud und mich fragte, was ich zu nehmen gedente, nahm ich die Karte zur Hand und sagte ihm, daß ich meine Bestellung natürlich dem Rang meines Gastgebers gemäß einstellen würde. Mein Auge lief den Preislisten entlang, ohne auf die Namen zu sehen, nur die Ziffern kamen in Betracht und von ihnen schließlich allein die höchste. Ich bestellte also den teuersten Cocktail, den das Lokal ausbietet.

Die Wirtin des Millionärs wurde ernst. Er wäre bereit, sagte er, ohne sich seiner merkwürdigen Formulierung bewußt zu werden, das Geld auszugeben, nur meinte er, es wäre doch besser, dafür etwas zu essen. Ich mußte ihm daher darauf aufmerksam machen, daß ich nicht die Absicht hätte, mich von ihm ernähren zu lassen — für gute, erlesene Cocktails dagegen wäre ich immer zu haben.

Er war vorher nicht allein gewesen, ein älterer Herr sah noch neben ihm; wir sprachen über russische Dinge. Da der Millionär einmal in seinen jüngeren Jahren Militärarzt in St. Petersburg gewesen war und das Wolgalied eigenhändig jeden Sonntagabend

seiner Frau auf der Violine vorspielte, war er ohne Zweifel unter uns drei die kompetenteste Persönlichkeit in russischen Angelegenheiten. Unterdes jagte ich meinen Cocktail aus.

Eine Viertelstunde vor zehn ist es soeben. Der Millionär muß aufbrechen; jeden Abend Punkt 10 Uhr erwartet ihn seine Frau. Er holt eine Anzahl Silberstücke aus der Solentafel, um seinen Kaffee und meinen Cocktail zu bezahlen, da widerfährt ihm das zweite, geringere, dennoch folgenreichere Pech dieser Stunde.

Ein Zweimärkstück fällt ihm aus der Hand in die Sofaritze hinein. Fatalerweise ist das Kaffee so voll, daß man nicht einfach ein halbes Duzend Kellner abkommandieren kann, um die Sofas auseinander zu rücken, damit der Millionär wieder zu seinem Zweimärkstück kommt.

Vorläufig ist es verloren.

Ein Millionär hat ein Zweimärkstück verloren! Huch — magt es die übrige Welt noch, sich weiter zu bewegen?

Niederbaste Tätigkeit der Millionärhände beginnt.

Er sucht sein verlorenes Zweimärkstück, wenn er es nicht findet, ist seine nächste Nacht ohne Schlaf. Alles, was umherliegt, wird benutzt, Messer, Gabeln, Stöcke. Das Silberstück ist ein reizendes Ding; es kriecht immer weiter von den suchenden Millionärhänden weg ins Unausfindbare.

Die Millionärhände aber suchen nicht allein. Die ganze Umgebung hilft, außer mir. Drei Gäste, zu denen sich drei Kellner gesellen, deren Einer mit Recht jedoch nicht der größte ist, denn sie wissen, daß der Verlust keinen Armen trifft. Man versucht, die Sofas so weit auseinander zu rücken, als es geht. Der herbeigerufene Geschäftsführer gibt Rat schläge, denn der Millionär ist ein Stammgast. Alles umsonst. Das Geldstück ist unauffindbar. Da vollführt der ältere Herr einen taktvollen Trid. Er verliert ein Zweimärkstück von sich als das verlorene auszugeben, damit die komische Szene ihr Ende hat, macht es aber so ungeschickt, daß der Millionär es merkt und das ist schließlich für ihn selbst zu stark. Dennoch sucht er weiter.

Ich kann es nicht mehr mit ansehen.

Ich gehe fort, um mich in die geistigen Tiefen von zwei Duzend Zeitungen zu stürzen.

Nach zehn Minuten komme ich wieder.

Ausgearbeitet, wie selten in der letzten Zeit, fight der Millionär auf dem Sofa.

Er hat es nicht gefunden.

Reizendes Silberstück, wie gut hast du das gemacht.

Ein Flieger könnte der Herr nicht werden, meint eine Dame, dazu wäre er zu leicht erregbar. Wie recht sie hat.

Inzwischen ist es ein Viertel nach zehn geworden.

Der Millionär jagt aus seinem übrigen Silberstück. Er vergißt nicht, den Geschäftsführer energisch aufmerksam zu machen, daß er am nächsten Tage extra herbeikommt, um sich das verlorene Zweimärkstück abzuholen. Der Geschäftsführer hingegen vergißt nicht, sich bis ans Knie zu verbeugen und zu flütern: „Aber selbstverständlich, Herr Doktor!“

Ich vergesse nicht ein mattes Lächeln, obwohl ich viel mühtender bin.

Schätz erhebt sich der schwer Geschädigte, ich helfe ihm noch in seinen dicken Pelzmantel, davon geht er, ohne daran zu denken, sich von mir zu verabschieden. Das ist sonst nicht seine Art; denn er ist im allgemeinen ein ganz liebenswürdiger Mensch, der immer sehr höflich ist.

Aber in dieser Stunde hatte sich das Spiel gedreht; sonst ist er derjenige, der das Geld hat, in dieser Stunde aber hatte das Geld ihn. Und es war doch nur ein kleines, geringwertiges Zweimärkstück. Aber es war eben unproduktiv dangelegenes Geld. Das kann ein Mensch wie dieser nicht ausgeben.

Als ich am nächsten Tag in das Kaffee kam, lagte mir der Geschäftsführer, daß der Herr Doktor schon mittags dagewesen sei und noch dem Zweimärkstück gefragt habe. „Zum Donnerwetter“, sagte ich, „man hat es doch hoffentlich nicht gefunden!“

„Aber natürlich hat man es gefunden“, erwiderte der Mann erstaunt. „Was glauben Sie, was der Herr Doktor mit uns angestellt hätte, wenn wir es nicht gefunden hätten!“

Ich nehme alle lobenden Adjektive zurück, die ich im Laufe dieser Erzählung auf das Zweimärkstück gehäuft habe — es ist nunmehr zu sagen, daß es ein dummes, verdammtes Zweimärkstück war, weil es sich wieder finden ließ. Warum löte es sich nicht in Wohlgefallen auf?



„Ziehling — so könnte ich mit dir bis ans Ende der Welt gehen!“

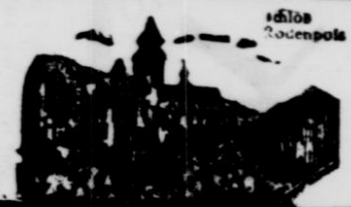


DIE PLAUDERSTUNDE
BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER
FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND



Erkämpftes Glück

Roman von Rudolf Nehls / Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)



1. Fortsetzung

„Richtig, das hatte sie ja beinahe vergessen. Und sie widerte elterlich ein kleines Paket aus und baute seinen Inhalt, Butter, Schinken und ein paar frische Brötchen triumphierend vor der Mutter auf.“

„Heute früh habe ich beim Anziehen zufällig noch eine kleine goldene Kette gefunden, die mir Tante Adelheid zur Konfirmation geschenkt hatte. Die habe ich unterwegs verkauft. Für 13 Mark und 50 Pfennige! Wir sind ja wieder reich, Mutter! Beinahe 10 Mark habe ich von dem Gelde noch übrig behalten!“

Sie hatte bei den letzten Worten das Spiritusflämmchen unter dem Teetisch entzündet und musterte mit verdrossenen Blicken die verdächtig glänzenden Augen der Mutter; sie war ihrem Kotsingeln vor kurzem ganz zufällig auf die Spur gekommen und wußte sofort, daß sie auch heute wieder ihrem geheimen Kaiser gekrönt hatte.

Was sollte nun werden, wenn die Mutter weiter so dahinfeste?

Geld! Geld!

Warum drehte sich alles nur um das elende Geld, dem ein jeder nachjagte. In diesem entsetzten Berlin, das ihr zuweilen wie ein einziger riesiger Moloch des Geldes erschien.

Dann kam sie mit der dampfenden Kanne und schenkte den Tee ein.

„Jetzt wollen wir erst einmal untern Tee trinken“, sagte sie mit triumphierender, erzwungener Lustigkeit, „und nicht immer von so traurigen Dingen reden! Oder glaubst du, daß es in unserem Leben nie wieder einmal anders werden wird?“

Die alte Dame zuckte die Achseln.

„Meine einzige Hoffnung ist Tante Adelheid, sie hat ja noch zwei Häuser in Köln und immer davon gesprochen, daß du sie einmal beerben würdest. Aber bis dahin sind wir beide vielleicht schon längst verhungert.“

Sie atmete schwer, wie eine Bergesgipfel stürzte da. Bewußtsein der ganzen Trostlosigkeit ihrer Lage auf einmal wieder über ihr zusammen.

Verhungen? —?

Nein! Da wußte sie doch noch einen schmerzlichen Tod.

Wie oft hatte sie schon an dem Fenster gestanden und mit dem Gedanken gepörselt, durch einen einzigen Sprung aus der schwindelnden Höhe ihrer himmelhohen Wohnung allem Elend mit einem Schlage ein Ende zu machen.

Und dann auf einmal rauchten die dunklen Quellen ihres Blutes stärker, erhob sich ungehört in ihr die uralte Sehnsucht der Menschheit nach Leben und Glück. Herrgott, sie war ja noch so jung und sollte vielleicht schon sterben, ehe sie überhaupt gelebt hatte.

Das konnte nicht sein. Sie wollte nicht untergehen in dem trüben fiedelnden Kinnal dieser erbärmlichen Hungerezeit, sie ja nur ein einziges hoffnungsloses Schicksal schleppen von einem Tag zum andern war.

„Komm, Mutterchen“, sagte sie entschlossen, „wir wollen heute einmal leidlich glücklich sein. Erst geben wir auf den Kurfürstendamm in ein hübsches Kino. Zu Musik und jatten Menschen, in Belle und Wärme! Und dann lade ich dich irgendwohin zum Abendbrot ein. An meinem Geburtstag sollst du dich wenigstens einmal ordentlich latschen.“

Ein messerscharfer, bis auf die Knochen durchdringender Nordost segte durch die tiefverschneiten Straßen, als die beiden Damen eine Viertelstunde später das Haus verließen und sich nach dem nahen Kurfürstendamm hinüberwandten.

Frau von Lajdorf hatte zur Feier des Tages ihren alten Seemannsanzug angelegt, ein Glanzstück vergangener Zeiten, das seines zerfetzten Seidenfutters wegen

bisher in allen Pionierleihen mit höflichem Bedauern zurückgewiesen war, und wirkte mit ihrer hohen, schlanken Gestalt und dem gutgeputzten Profil noch immer vornehm und aristokratisch.

Sie hatte den Kragen ihrer dünnen Jade hochgeschlagen und die Hände trampelnd in den Taschen vergraben; sie froh er barmlich, doch sie hätte sich eher die Zunge abgebißen, ehe ein Wort der Klage über ihre Lippen gekommen wäre.

Ueber den menschenwimmelnden Kurfürstendamm brandete bereits das stürmische Leben der erwachenden Großstadt.

Die Straßenbahnwagen waren überfüllt.

In einer undurchdringlichen Phalanx brauchten die lachspiegelnden Luxuslimousinen des Westens zum Beginn der Theater des Schattens der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnisstraße zu.

Dazwischen torstellte zuweilen ein Autobus durch die kniehohen Schneewehen der Bordiswelle schwerfällig heran, wie ein riesiges, alogkühiges Urwelttier, trotz der grimmigen Kälte bis zu dem vereisten Berd hinauf mit polarhaft vermummten, eng aneinander gedrängten Menschen befrachtet.

Als die Lajdorfschen Damen in einer kurzen Verkehrspause den Fahrdamm bis zum Reitweg überquert hatten, klang in ihrem Rücken auf einmal ein lautes „Hohoho“ und ein wohlbeleibter kleiner Herr im Pelz und Zylinder haßte atemlos hinter ihnen her.

Das vergnügte rundliche Gesicht mit der ganz blau angelaufenen Bortweinrose kratzte über und über in Wiedersehensfreude.

„Meine sehr verehrte gnädige Frau!“ rammelte er, mit tiefer Verbeugung eine umfangreiche Glase enthüllend. „So hat mich mein altes Jägerhaus doch nicht getaucht!“

Frau v. Lajdorf stand ein paar Herzschläge lang überlegend, dann zuckte ein Blick des Erkennens in ihren dunklen Pupillen auf.

„Herr Major v. Wulffow —?“ fragte sie ängstlich.

„Derleiße persönlich“ war die Antwort, und in Lebensgröße, wenn auch schon ein wenig ramponiert und im Gewande des schlichten Bürgers!

In aufrichtiger Freude kredite ihm Frau v. Lajdorf die Hand entgegen.

„Das ist wirklich eine unvorhoffte Ueberraschung. Von Rechts wegen hätte ich Sie übrigens sofort an Ihrem Walfürstentum erkennen müssen, der in unserem Kasino so lange Ihr Schlachtgeschrei war!“

Der Major lachte.

„Ja, das waren noch andere Zeiten! Fast zwanzig Jahre sind seitdem über mein lügendes Haupt dahingegangen und haben meinen Scheitel bedenklich gelichtet. Aber ich halte die Damen gewiß auf. Oder hatten Sie kein bestimmtes Ziel?“

„Doch, Herr v. Wulffow! Wir strebten gerade zum Kino dort drüben im Ufa-Theater!“

Der Major sah flüchtig auf seine Armbanduhr.

„Und ich bin leider mit einem alten Freunde verabredet, einem Grobgrattier aus der Reumarkt. Wollte jedoch zum Adlon und mit ihm irgendwo den Abend ständesgemäß totschlagen. Dies Wiedersehen aber geht allem vor und muß unbedingt gefeiert werden. Und zwar in einem etwas wärmeren Klima als auf diesem eisgekühlten Kurfürstendamm. Es würde mir eine ganz besondere Freude sein, wenn die Damen heute abend bei einer flache guten Rheinweins meine Gäste sein wollten!“

Frau v. Lajdorf stand noch immer ein wenig unklüßig, der Ueberfall war ihr zu unerwartet gekommen.

„Ich weiß nicht —“, sagte sie unsicher.

Doch der temperamentvolle kleine Herr schnitt jeden Widerspruch entschieden ab.

„Also abgemacht! Geht in Ordnung. Ein Korb wird nicht angenommen. Wann ist denn die Vorstellung hier zu Ende? Gegen halb Elf! Gut, dann werde ich die Damen um diese Zeit am Ausgang erwarten!“

Im Ufa-Theater hatte die Vorstellung bereits begonnen, als die Lajdorfschen Damen in einer der vorderen Parterrezeilen ihre Plätze einnahmen.

Ein grotesker Wollenträgerfilm mit Harald Lloyd bildete die erste Programmnummer; der ganze Saal wälzte sich vor Lachen über die halsbrecherischen Abenteuer des unerfährten gleichmütigen Amerikaners mit der großen Hornbrille.

Alle hatte sich wie hilflos eng an die Mutter geschniegt, sie empfand die weiche Behaglichkeit des wöhllich durchwärmten, vornehmen Raumes wie ein laues, köstliches Bad, das leise und schmeichelnd die tiefe Erkaltung ihrer frostdurchschauerten Glieder löste.

Frau v. Lajdorf selbst sah unbeweglich, kühl, wie geistesabwesend, ganz in Gedanken an die Begegnung mit dem kleinen Major.

Herr v. Wulffow hatte mit ihrem verstorbenen Gatten als Leutnant und später auch als Hauptmann lange Jahre hindurch bei demselben Bataillon gestanden und war damals in ihrem gastlichen Hause am Rhein wie ein Mitglied der Familie tagtäglich aus- und eingegangen.

Während des Krieges war er ihr unter dem Eindruck der eigenen schrecklichen Erlebnisse allmählich aus dem Gesicht gekommen, bis sie vor einiger Zeit ganz zufällig einmal gehört hatte, daß er schon 1918 nach einer schweren Verwundung aus der Front zurückgekommen und bei einer neugegründeten Kriegesgelellschaft als militärischer Berater eingestellt worden sei; bald danach habe er dann in die Familie eines Kohlenindustriellen hineingetraten und durch den Einfluß des Schwiegervaters nach Kriegsende einen Direktorsposten in einem arroken Bergwerksunternehmen erhalten.

Eine zaghafte Hoffnung leimte leise im Herzen der vom Schicksal gekehrten Frau empor.

Ob Herr v. Wulffow vielleicht über die Nacht geblieben, sie in seinem Betrieb eine Stelle zu verschaffen, die ihr menschenwürdiger Lebensbedingungen gewährte wie bisher im Bantweien und in der Konfektion?

Mit einem jählich bejagten Blick umfachte sie das feine Gesicht der Tochter, die ganz von den Vorgängen auf der Leinwand in Bann gehalten wurde.

Ein phantastischer Film rollte sich da vor ihnen ab, eine Ballade von seltsam schauerlicher Schönheit, das tragische Geschick eines greisen Fürsten, der sich vor Jahren aus Gram über die Antreue seiner schönen jungen Frau das Leben genommen hat und in unbezwinglicher Sehnsucht nach der Unvergessenen aus dem Jenseits noch einmal in das Schloß seiner Väter zurückkehrt.

In wunderbaren Bildern rauschte der tolle Mumienkhan eines nächtlichen Mastenfestes in den mondbelegten Park eines verwunschenen Schlosses juchend vorbei.

Eine Vision geheimnisvoller Geschehnisse von der märchenhaften Unwirklichkeit eines Eichenborstlichen Gebühdes.

Bis der gepenksche Alte, zum zweiten Male vom Leben befreit, endlich den Entschluß faßt, sich nun für immer in die Gruft seiner Ahnen zur Ruhe zu legen und über seinen Heimgang Jugend und Liebe von neuem das Banner ihrer Unüberwindlichkeit entfalten.

(Fortsetzung folgt.)

2. Fortsetzung

Wenn das Eisfeld auch bedeutend an Umfang abgenommen hatte, so mußten sie sich doch noch aufs Warten verlegen, denn der Eisgürtel, der sie umgab, war noch zu groß, als daß sie daran denken konnten, daß sie mit eigener Kraft den Dampfer befreien könnten. Aber oftmals darkten große Stöße der riesigen Scholle. Ebenso gut konnte auch einmal ein gewaltiger Riß das Eisfeld mitten durchbrechen und sie freimachen.

Das Gute bei der Sache war der Umstand, daß sie nach dem Festlande getrieben wurden. Und sie befanden sich gar nicht so sehr weit von ihrem letzten Hafen entfernt.

Die größere Ungebuld, endlich die Reise fortsetzen zu können, hatte Dietrich von Krangem. Es war ja auch kein Wunder, denn nicht allein die Sehnsucht, endlich die Freiheit wieder zu haben, war die treibende Kraft, sondern im Gefangenenslager von Schank wartete Graf Rodenpols sehnsüchtig auf ein Lebenszeichen von ihm!

Unbedingt würde er annehmen, daß ihm zum Frühling Rettung kam. Jetzt war es bald Hochsommer, und er war noch nicht einmal viel weiter als damals, als er das Lager verlassen hatte.

Trotzdem konnte er noch von Glück sagen, daß es ihm gelungen war, überhaupt sein Leben zu retten. Damals, als er das Lager verlassen hatte, und es ihm gemeinsam mit Gortsebatoff gelungen war, begangenen Häßern zu entgehen, hatte er gehofft, sich nach Deutschland zurückzuschlagen, aber sein Begleiter war ein gemeiner Verbrecher gewesen, der sich nicht gekümmert hatte, ihm nach dem Leben zu trachten, nur, um ihm die wenigen Goldstücke, die er in seinem Besitz hatte, zu rauben. Zusammen hatten sie sich in einem Dickschiff versteckt, um in der kalten Nacht wenigstens einigermachen vor der Kälte geschützt zu sein.

Dann war er plötzlich aufgewacht und hatte einen dumpfen Schmerz gefühlt, und als er zu sich kam und seinen Leidensgegnossen gerufen, hatte sich dieser gar nicht gemeldet. Später hatte er festgestellt, daß dieser ihn im Schlaf durch einen Schlag auf den Schädel betäubt und ihm das Geld gekohlen hatte.

Da hatte er die Hoffnung fast aufgegeben, jemals einen seiner Lieben wiedersehen zu können. Man würde gar nicht wissen, wo er geblieben sei. Denn wenn er allein in den ruffischen Wäldern umherirrte, sich nirgends leben lassen durfte — wenn er wirklich Menschen traf, wie sollte er es möglich machen, daß er Hilfe fand?

Ja, hätte er noch sein Geld bei sich gehabt, da hätte sich schon ein Bauer bereit gefunden, der ihn aufgenommen und ihm beihilflich gewesen wäre. Aber so, ohne alle Hilfsmittel!

Da, als er an den Fluß gekommen war, hatte er den Gedanken erwogen, dem Flußlauf zu folgen, und so war er nach mehrtagiger Wanderhaft nach Murach gekommen, wo er zum Glück den englischen Dampfer antraf, auf den er sich verließ hatte, um sich erst auf hoher See zu melden.

Aber jetzt, da dies alles so weit hinter ihm lag, konnte er die eigene Ungebuld kaum zügeln. Bei den Säuberungsarbeiten, als das Schiff von Schnee und Eis gereinigt wurde, hatte er tatkräftig mit Hand angelegt. Und wenn es gegolten hätte, die dicke Eisbede mit Äxten zu durchschlagen, hätte er freudig alle Kräfte eingesetzt; aber Kapitän Haubold hielt den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, wo man zu diesem Mittel greifen konnte. Die Sonne mußte ihnen noch gute Dienste leisten und die Eisbede schmelzen. Vor allem aber mußte sich die große Scholle noch in kleinere Stücke teilen.

Dies geschah täglich. Größere und kleinere Teile lösten sich ab, und der Zeitpunkt konnte gar nicht mehr weit sein, wo auch das letzte Hindernis beseitigt würde.

Eines Tages, die Mannschaft sah gerade beim Mittagessen, kam Bitter Bott, ein Matrose, ganz gegen seine Gewohnheit aufgeregt die Treppe herunter, so daß alle überrascht aufblickten.

„Nun, was gibt's da oben?“ fragte einer der Matrosen. „Hast du Angst oben allein auf Deck?“

„Halt's Maul!“ rief Bitter Bott unwirsch. „Kapitän“, wandte er sich an den Kapitän, „kommt doch einmal hoch. Will mein ganzes Leben lang Feringe durch die Bringamachine drehen, daß sie zu Hundern werden, wenn ich mich geirrt haben sollte.“

„Was gibt's denn?“ fragte Haubold.

Treiben Schiffsbrüche auf See. Scheint mir ein Floß zu sein oder was Ähnliches. Genug, ich seh da zwei Menschen, die nach uns rüberwinken.“

Sollte das sein schlechter Scherz sein, den sich der als Späßvogel bekannte Bitter leistete? Aber den Kapitän konnte er doch nicht so veralbern!

Wird eine Scholle Treibeis sein mit ein paar Robben darauf, was du gesehen hast“, neckte einer seiner Kameraden.

Kapitän Haubold war aufgestanden; auch Dietrich von Krangem und die meisten der Matrosen hatten sich erhoben. Wenn Bitter Bott solche Meldung machte, war etwas Wahres daran; denn wenn er auch sonst ein Windhund war, im Dienst nahm er es mit seinen Blicken sehr genau.

Oben angekommen, spähten alle nach der Richtung, die Bitter angegeben hatte — und wirklich, in weiter Ferne sah man irgend etwas auf dem Wasser treiben, das man aber mit bloßen Augen nicht erkennen konnte.

Kapitän Haubold sah durch sein Glas, und auch die anderen Matrosen, die ein solches im Besitz hatten, hielten scharf Ausschau.

Dann, nachdem er eine Weile beobachtet hatte, legte Haubold sein Glas ab und sah sich ernst im Kreise um.

„Bitter Bott hat recht“, sagte er. „Es sind zwei Menschen, die auf dem Meere treiben. Wie mögen die hierher gekommen sein? War es denn so kürzlich die Tage, daß ein Schiff gekentert ist? Oder ein Fahrzeug mag in Brand geraten sein

und die Mannschaft hat sich dem Meere anvertraut.“

Aber ganz gleich; vor allem gilt es, hier zu retten. Nacht ein Boot klar, Jungens. Wer geht freiwillig?“

Da war keiner, der zurückgehen wollte. Das war doch einmal etwas Abwechslung in dem Einerlei.

„Ihr könnt euch meinerwegen darum kreiten, wer mitmacht“, sagte Bitter. „Ich bin der Erste. Ich habe sie gesehen!“

Kapitän Haubold teilte die Leute ein. Man schob das Boot über das Eis, bis es den Rand des Eises erreicht hatte; dann ließ man es zu Wasser.

Dieses war aber gar nicht so einfach, da das Eis an den Ranten schon mürbe war und die Matrosen nicht alle mit Hand anlegen konnten, um das Eis nicht unnötig zu belasten. Ein kaltes Bad war nicht gerade angenehm.

Aber sie hatten es geschafft, und die Matrosen legten sich sofort in die Riemen, um die Unglücklichen möglichst schnell zu erreichen, denn es bestand Gefahr, daß eine Strömung, die scheinbar in die See führte, sie von der großen Scholle und somit vom Schiff entfernte.

Langsam näherte sich das Boot den beiden Menschen, die lebhaft winkten. Längst brauchte man kein Glas mehr, um die Unglücklichen zu erkennen. Raum glaubhaft schien es, daß sie, wer weiß woher, so weit ins Meer hinausgetrieben seien. Denn daß sie direkt vom Festland kommen mußten, sah man. Es waren Stämme, regelrecht zu einem Floß zusammengeknüpft. Es mußte also in nicht allzu großer Entfernung Land sein.

Jetzt war das Boot so weit herangekommen, daß sie anlegen konnten.

Einer der Matrosen sprang auf das Floß hinüber und machte das Boot fest. Die Schiffsbrüchigen konnten nicht einfach in das Boot hinübersteigen. Einer der Unglücklichen hand zwar noch aufricht — es war der jüngere von ihnen — aber der andere war ein alter Mann. Er lag teilnahmslos auf den Stämmen, und die Seeleute glaubten zuerst, er sei tot. Aber das war nicht der Fall, sondern er, der bis zuletzt noch gewinkt hatte, war jetzt, da die Rettung sicher schien, von einer Schwäche übermannt worden. Er mußte ins Boot getragen werden.

Nun zeigte es sich, daß man die Deden gut gebrauchen konnte, die Kapitän Haubold den Leuten vorjubilierend mitgegeben hatte. Drei Tage waren die Gerechteten auf der See herumgetrieben. Nun waren sie völlig erschöpft. Auch der Jüngere der beiden konnte nur noch mühsam seine Glieder bewegen. Die Kälte und die Nässe hatten ihnen die Gelenke gelähmt.

Ein Schluck Cognac, den der Kapitän den Rettern mitgegeben hatte, wurde von den Unglücklichen als eine Wohltat empfunden.

(Fortsetzung folgt.)

tieferen Straßen, als die beiden

ALSBERG gratuliert den DAMEN die gerade KLEIDUNG brauchen.
Denn die Grossabteilung „Damenkonfektion“ bringt fabelhafte

Jubiläums-Angebote



Damen-Mäntel

Velour-Mantel mit Plüschkragen, in den Farben marine und nördlichblau	9.75	Ottomane-Mantel reinwollen, für die starke Dame, mit großem Pelzkragen und -Besatz	29.75
Jugendlicher Herbstmantel aus neuesten Stoffen engl. Art	14.50	Velour long-Mantel mit groß. Biberelle-Schalkragen	39.75
Velour-Mantel aus reiner Wolle, mit großem Biberelle-Kragen, ganz auf Duesse gefüttert	19.75	Frauen-Mantel aus reinwollen. Ottomane, ganz hervorragende Qualität, mit großem Biberelle-Kragen u. Stulpen, sehr leich verarbeitet	49.00
Velour-Mantel reinwollen, für die junge Dame, m. groß. Biberelle-Kragen, ganz auf Duesse gefüttert	25.00	Marengo „Die große Mode“, Mantel in reiner Wolle, ganz auf Duesse gefüttert, mit mod. Pelzgarnierung, sehr leich verarbeitet	65.00
Velour long-Mantel Eine ganz große Leistung ist der reinwollen. Mantel mit edlem amerikanischem Opossum-Kragen	29.75	Modell-Mantel in eleganter Ausführung, mit reicher edler Pelzgarnierung	79.00

ALSBERG BUER

Unser Haus ist heute von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

... und im Erfrischungsraum die große Jubiläums-Sensation. Da spielt eine russisch-ukrainische Balaleika-Kapelle und zu Ihrer angenehmen Unterhaltung tritt auf der bekannte Vortragskünstler Herr Kurt Georg Treumer

Die neuesten Modelle der letzten Herbstmesse

sind eingetroffen!

Jeder Möbelinteressent versäume nicht vor Kauf seiner Möbel unsere Ausstellungs-räume zu besichtigen. Durch Großeinkauf mit mehreren unserer Geschäfte zugleich bieten wir Ihnen in bezug auf Qualität und Preis etwas noch nie Dagewesenes!

Ein Besuch unseres Geschäftes wird auch Sie von der Richtigkeit unserer Behauptung überzeugen

Sonntag ist unser Geschäft von 2-6 Uhr geöffnet

Möbel Teppiche
Geb Brüder Rosenberg
Gelsenkirchen
am Alter Markt Ecke (früher Wessling)

Das heutige Rundfunkprogramm

Rundfunk-Programm Köln (227) und Saarbrücken (73).
Südwestdeutscher: Baden (227) und Münster (227).

Gleichbleibendes Programm. 6.45: Leibesübungen. 7: Schallplatten. 10.15: Schallplatten. 10.30: Schallplatten. 11.20: Schallplatten (außer Mo. u. Di.). 12.10: Schallplatten. 12.50: Wetter, 12.55: Rauten Zeit. 13.05: Mittagskonzert. 15.30: Wirtschaftsbörse. 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen (außer Samstags). 18.50: Vom Tage (außer Sa.). 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Montag, 6. Oktober.

11.20: Schallplatten. Prof. Balthus Schmid: Wie die Tiere spielen. 15.00: Kinderstunde: Ein gruseliges Mädchen aus Bangemanns Gasse.

16.20: Jugendfunk.

17.05: Rechtsfälle aus dem Arbeitsleben der Frau. Ober-Rat-Rat Dr. Burckhardt: Arbeitnehmer und Arbeitgeber in der Hauswirtschaft.

17.30: Reiserportent.

18.30: Elternkunde. Dr. Behle: Ueberblick aus einer Taubstummen-anstalt.

19.15: Spanien.

19.40: Dr. Hans Stein: Bild auf Europa.

20.00: Aus dem kleinen Haus der Städtischen Bühnen. Düsseldorf: Collegium musicum. Düsseldorf: Kammerorchester. Solist: Rati Uelen (Bratsche).

Wied.: Alfred Seiler: Die Marienbader Gasse. Wied.: Rothemann und Lem.

höl mit mir

die illustrierte kritische Funkwoche ist das Blatt, das die Interessen des Rundfunkhörers vertritt. Bestellen Sie die Zeitschrift noch heute. Bezugspreis monatlich 40 Pfg. Zustellung jeden Freitag frei Haus. Ueberall erhältlich Geschäftsstelle Gelsenkirchen, Klosterstr. 15



Gold, Porzellan, Silber und Zement zu bekannt billigen Preisen.

Zahn-Praxis J. Rothschild

Hochstr. 15 (Neubau-Tiergarten). Sprechstunden 8 1/2 - 12, 2-7 Uhr. Tel. 34166

Ein berühmter Forscher



Ihre Zukunft.

Neben wichtigen Ereignissen auf der Vergangenheit liegt in Ihrer Zukunft das Glück zu Liebe, Ehe, Beruf, Karriere. Ein Rat wird Ihnen den richtigen Weg im Leben bringen. Durchlesen, die Ihre Zukunft aus aller Welt zu sehen. Beweisen die außerordentliche Treffsicherheit einer Kränchen. Die Entdeckung Ihrer Geheimnisse mit genauer Schrift erhalten Sie

kostenlos

und ohne jede Verpflichtung für eine Probelesung Ihres Lebens empfangen. Sie bekommen frei für 3. Untereinander betriebligen Betrag beizubringen.

Welt-Kultur-Verlag Bbl. 656, Berlin W. 8.

Lindernd und erfrischend

kleinblau wirken Fay's Gedenke Mineral-Wasser mit Menthol. Leichtes Erfrischungsmittel!

A. Lechtenberg

Buer-Erie, Bismarckstraße Nr. 178

Telefon Nr. 31043

Buchhandlung / Bildereinsparung

Agentur

der Buerischen Zeitung

Annahme von Inseraten

sowie sämtl. Druckarbeiten

Nummer 2

Für d. licher Kranzsp lieber sagen Frauen reich v lichsten Buer Famil

Für d. Teilnahm Kranzsp scheidens unseres allen uns Frau

Buer,

Ca. 114

Prend.-S

1/2

5.-

Zie

am 24.

Lose in all

M

Bu

Postcheck

Rep

an

Rep

an

führen wir

Für die Da

Leib-M

Lager in

fakteilen,

Auto-

n

Ron

Gebrauchte

300 P.-S

billiger! B

Dynamo

Dynamo

Schule & C

Dorffener St

Bek

Der Verteil

men und Ausg

in der Gemein

lungsliste über

entfallenden

ber bis einfi

Wohnung des

ist offen.

Gegen den

halb einer Fri

endigung der

Unterzeichnet

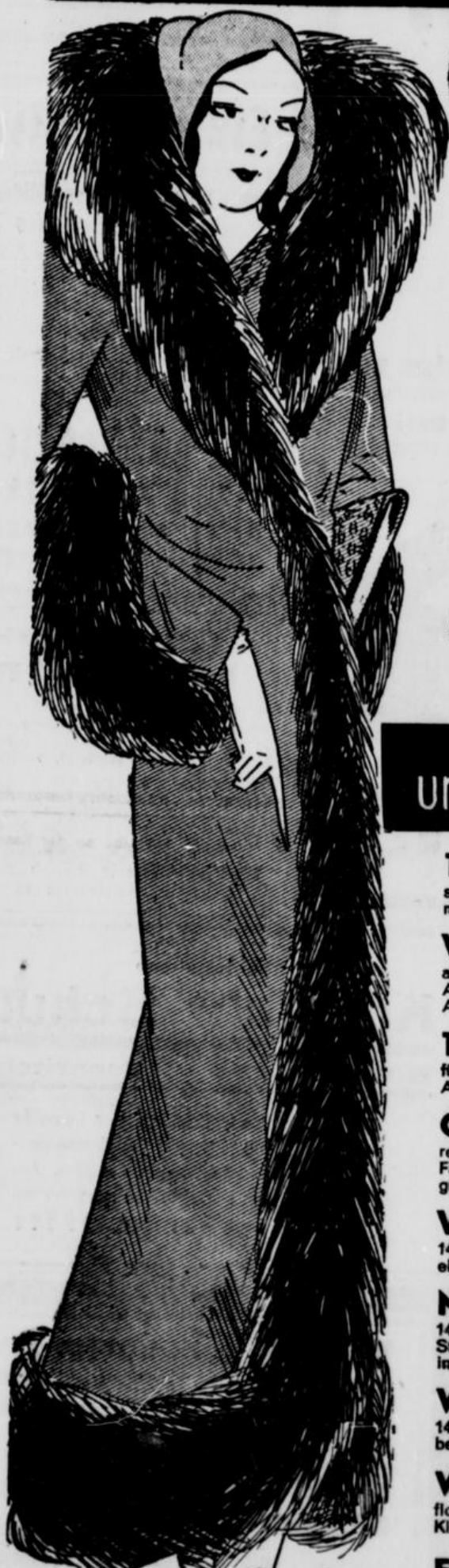
Baum, den

Leistungen

aus unserer Konfektions-Etage



Jugendlicher Hut
aus langhaarem Filz
in vielen Farben 1.95



Dieser aparte flotte
Mantel
Velour long
mit reichem Skunk-
mit Kanin-Pelz-Besatz
ganz auf Seide

89.-



Dieser
Mantel
Velour
long
mit großem
Eier-Kragen
u. modisch.
Ledergrütel
ganz auf
Seide 39.-



Dieser
Wickel-
Mantel
Velour
long
mit
reichem
Pelzbesatz 49.-



Dieser
Wickel-
Mantel
Velour
long
mit großem
Eier-
Kragen
u. Stulpen-
Besatz 59.-



Dieser aparte
Wickel-
Mantel
Velour
long
mit großem
Bismar-
Kragen
und
Stulpen-
Besatz 79.-



Flatter-Filzhut
Sportform
mit Doppelrand
in allen mod. Farben 3.50



Festliche Kappe
mit Besatzgarn 4.95

und... aus unserer Stoff-Etage

Tweed-Mantelstoffe
solide, strapazierfähige Qualität, für Winter-
mäntel, 140 cm breit . . . Meter 4.90 3.90 2.90

Wintermantel-Stoffe
aparter Noppengeschmack, sowie englischer
Art, in nur guten Qualitäten enorm große
Auswahl, 140 cm breit . . . Meter 7.90 6.90 5.90

Tweed, der beliebte Stoff
für das praktische Sportkleid, in großer
Auswahl Meter 95.-

Crêpe-Caid
reine Wolle, für solide Kleider, in allen
Farben, wie schwarz, marine, weinrot, blau,
grün, braun usw., 130 cm breit . . . Meter 3.90

Velour long
140 cm breit, reinwollener Mantelstoff, für
elegante Wintermäntel Meter 6.90

Marengo
140 cm breit, der von der Mode bevorzugte
Stoff, in ganz hervorragend guter Qualität,
in marine und schwarz, Meter 14.90 11.90 9.75

Woll-Frisé
140 cm breit, für solide Strapaziermäntel,
beste reinwollene Qualität Meter 8.50

Waschsamt
florfeiste Körper-Qualitäten, für praktische
Kleider Meter 95.-

Flamenga
ca. 100 cm breit, solide kunstseidene Qualität,
für moderne Sportkleider, in aparten, kleinen
Dessins Meter 5.90 3.90

Futter-Duchesse 80 cm breit
das haltbare, kunstseidene Futter, für Mäntel
und Kostüme, in grau, beige, schwarz usw.
Meter 2.90 1.90

Damassé
das praktische Mantelfutter, in guter Qualität
Meter 95.-

Crêpe Maroc 100 cm breit,
das von der Mode bevorzugte Gewebe für
Kleider, sowie f. eleg. Mantelfutter geeignet, in
unserer bekannt gut. kunstseid. Qualität, alle
Modelfarben, auch marine u. schwarz, Meter 4.90

Große Auswahl in guten
Ulsterstoffen 140 cm breit,
gute Qualitäten,
für Knaben u. Mädchen, Meter 4.90 3.90 2.90

Besonders preiswerte
Strapazierstoffe
für Knaben, gute Qualitäten, mod. schöne
Dessins, 140 cm breit . . . Meter 3.90 2.90 1.90

Elegante Ulsterstoffe
für den Herrn, solide strapazierf. Qual., mit
kar. Abseite, 140 cm br., Meter 15.25 11.50 8.75

Eine besondere Gelegenheit!
Aachener Kammgarn
mod. Ausmusterung in hervorragenden Qua-
litäten, ca. 150 cm breit, Meter 14.75 12.75 8.75

Wir empfehlen Ihnen unsere
Maß-Konfektions-Abteilung im 1. Stock.
Sie werden mit dem Sitz u. der Verarbeitung zufrieden
sein, denn wir wollen Sie als Stammkunden behalten.
Die Anfertigungspreise
incl. bester Zutaten: 48.- 58.- 68.-

Pyjama u. Sportflanelle
große Qualitäts- und Dessinauswahl, nur gute
Fabrikate, ca. 75 cm breit, Meter 85.5 68.5 48.-

Gebleicht Croisé
besonders kräftige, gut gerauhete Cöper-Qual-
itäten, ca. 78 cm breit . . . Meter 85.5 68.5 58.-

Kissenbezüge
ausgebogt, sehr solide Qualitäten eigener
Anfertigung Stück 95.5 85.5 68.-



Flatter-Aufsckaghut
in allen Modelfarben 5.90



Große Glocke
mit aparter
Samtgarnitur 6.-



Aparte Kappe
Filz-Bordüre
in den neuesten Tonen 6.-

Sonntag ist unser Geschäft von 1½ - 6 Uhr geöffnet

FREUDENBERG ESSEN



Die große Gardinen und Handarbeits-Schau

zeigt Ihnen, wie Sie Ihr Heim mit geringen Mitteln modern und behaglich gestalten können.

Eine unendliche Auswahl schöner

Teppiche, Läufer, Gardinen, Dekorationen und Handarbeiten

In jeder Geschmacksrichtung und Preislage stehen Ihnen bei uns zur Verfügung. Anregend und belehrend für jede Dame die Interesse für moderne Handarbeiten hat, ist neben anderen Techniken als ganz neue

Wabengrund auf weiß und farbig

kennen zu lernen.

Große Auswahl angefangener und vorgezeichneter Handarbeiten, sowie reichhaltiges Lager in Wolle, Garnen u. Zutaten.

Wir bitten um Ihren geschätzten Besuch!

Heute, Sonntag, ist unser Geschäft von 2 bis 6 Uhr geöffnet

ALTHEOFF

Möbel von Block besonders billig und gut!

Ueberzeugen Sie sich von den großen Vorteilen, die wir bieten:

Das moderne Schlafzimmer für	Das elegante Schlafzimmer für	Das formschöne Speisezimmer für	Das vornehme Speisezimmer für	Das solide Herrenzimmer für	Das hochfeine Herrenzimmer für
545.-	765.-	545.-	765.-	545.-	765.-
Echt Eiche	Poliert Edelholz	Echt Eiche	Poliert Edelholz	Echt Eiche	Poliert Edelholz
Schrank 180 cm, 2 Bettstellen, 1 Frisiertoilette, 2 Nachtschränke, 2 Stühle, 1 Hocker mit Bezug	Schrank 200 cm, Frisiertoilette, 2 Nachtschränke, 2 Bettstellen, 2 Polsterstühle und Hocker	Büfett 180 cm, mit Kristallverglasung, Kredenz, Auszugstisch, 4 Stühle mit Leder- oder Stoffbezug	Büfett mit Silberbesteck, Vitrine mit Unterbau, halbrunder Auszugstisch, 6 Stühle mit elegantem Stoffbezug	Bücherschrank, Schreibtisch mit engl. Zügen, 1 rund, Herrentisch, 2 Stühle, Schreibtisch mit Rindl- od. Stoffbez.	Bücherschrank, Schreibtisch, Herrentisch, 1 Stühle und 1 Sessel, Bezüge nach Wahl

Viele hundert Musterzimmer Hochelegante Küchen in Naturholz und den feinsten Lackierungen zu . . . Mk. 235.- 285.- 365.- 475.- 545.- Beachten Sie unsere Schaufenster

G. BLOCK Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche Gelsenkirchen, Schalker Str. 75 (Ecke Liboriusstr.) Haltestelle der Straßenbahn Linie 1

Heute, Sonntag, ist unser Geschäft von 2 bis 6 Uhr geöffnet!

Der Staub der Straße

schadet Ihnen weniger, wenn Sie sich der bewährten Kaiser's Brust-Caramellen bedienen, um die Schleimhäute Ihrer Atmungsorgane anzuregen. Über 15.000 beglaub. Zeugnisse. Waschen Sie Nachschmungen zurück und verlangen Sie ausdrücklich die Packungen "Dose" oder "Beutel" mit dem echten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Zu haben in Apotheken Drogerien, u. wo Plakate sichtbar

Kaufangebot

Fast neues **Damenfahrrad** zu verkaufen. Buer, Postamt, 2. Etg. Eingang rechts.

Wohnhaus (Nähe Berger See) mit 13 Zim., gr. Stall und Garten, bei 2000 Mark Abzahlung zu verkaufen. S. Kruse Buer-Dehau, Kampstraße 12.

Stütz-Flügel

2 Piano, Marteninstramente, wenig gespielt, mit Garantie, über 30 Prozent Nachlaß auch gegen monatl. Raten abzugeben. **Pianohaus Rating** Gelsenf., Hindenburgstraße 5.

35 Schweine, 2 bis 4 Monate alt, hat sehr billig abzugeben. Ratenzahlung gestattet. Jol. Kramelsh. Buer, Offener Straße 35.

Gebr. Möbel, Herde, Fahrräder kaufen Sie am billigsten nur Buer, Postamt, 16. Dort finden Sie alles, was Sie brauchen.

Stellenangebot

Nebenverdienst gut und dauernd. Näh. sofort. M. Grohmann München 50 B 416.

Zigarettenfabrik Vortragung Offerten an Postfach 8, Leipzig Nr. 21.

Stellengebote

Gesundes, fröhliches **Mädchen** 32 Jahre alt, sucht sofort oder zum 15. Oktober **Stellung** im Haushalt. Gute Zeugnisse vorhand. Angeb. unt. B 3 899 an d. Geschäftsst. Buer, de la Chodallstraße 27.

Ihr neuer Hut

wie er sein soll, fesch, moderecht und äußerst preiswert.



Jugendliche **Filz-Glocken** 275 und moderne Kappen
Moderne **Samt-Kappen** 395 die Große Mode
Große neuartige **Glocken** 450 in dunklen Farben
Frauen-Hüte 675 Filz, in großen Weiten

Katzenstein

Buer, Essener Straße 12a

Frauenbund

der deutschen Kolonialgesellschaft Abteilung Gelsenkirchen

Modenschau

im Hans-Sachs-Haus

Dienstag, den 7. Oktober

Je eine Vorführung: 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends

Ausführende Firmen:

Modehaus Hansa
Pelzhaus Gompertz
Modehaus Stamm
Innendekoration: Möbelhaus Weber

Der Reinertrag der Modenschau ist für ein Stipendium eines Gelsenkirchener jung. Mädchens der Kolonial-Frauenshule, Rendsburg bestimmt

Eintrittskarten im Vorverkauf 1.75 Mk., an der Kasse 2 Mk. (nachmittags einschließl. Kaffee und Kuchen). Abendkarten 1 Mk. Kassenöffnung 1 Std. vor Beginn
Karten im Vorverkauf in Gelsenkirchen: Bei den vorführenden Firmen und dem Portier des Hans-Sachs-Hauses. In Wattenscheid: Konditorei Kartenberg. Freiheitstraße und Buchhandlung Lohn, Hochstraße. In Buer: Buchhandlung Arenhold, Hochstr. 24 und Buchhandlung Pörtchen, Hochstraße. In Buer-Erie: Buchhandlung Lechtenberg, Bismarckstraße 173. In Wanne-Eickel: Buchhandl. Quanz, Hinderburgstr. 230

Passender Beruf für Frauen und Töchter.

Erste Spezialfabrik in feiner Damenwäsche und Stückerien wünscht in allen Städten Verkaufsstellen zu errichten und sucht tüchtige und angesehene Personen mit netter Wohnung an guter Geschäftsstelle, um den Verkauf gegen hohe Provision zu besorgen. Preise und Qualität der Ware sind von keiner Konkurrenz erreichbar, daher gute Verkäufe in allen Damenkreisen jeden Standes garantiert. In vielen Städten und Plätzen bereits mit großem und dauerndem Erfolg durchgeführt. Für Bewerberinnen mit guten Referenzen sehr angenehme und lohnende Betätigung. Anmeldungen unter Chiffre K 90 an: Rudolf Mosse Stuttgart erbeten.

Unser Eröffnungs-Verkauf

hat alle Erwartungen übertroffen.

Trotz des ungeheuren Ansturms

stehen in allen Abteilungen, infolge unserer umfangreichen, günstigen Einkäufe

noch große Sonderposten von beispielloser Billigkeit

zur Verfügung.

Außerdem weitere sehr vorteilhafte Angebote



Wellin-Mäntelchen
in hellen Farben,
Passo und Ärmel
gefüttert
Länge 40 45
4.00 5.20
Müttschen
dazu passend **2.20**

Mantel
aus englisch gemustert. Stoff,
moderne anschließende Form,
mit Biberette-Kragen, ganz
gefüttert
Jugendliche Kappe
aus Duvetine, zweifarb. gearbeitet **1.95**

Damen-Filzhüte
in reicher Auswahl
Stück **6.50 3.00 2.50**

Marengo-Mantel
in vielen mod. Farben, flotte
Gürtelform, mit großem
Pelzkragen, ganz auf
künstseidenem Serge
Schwarze Samtkappe
prima Qualität **3.50**

Reinw. Ottomane-Mantel
schöne, jugendliche Gürtelform,
mit großem Biberette-
Kragen u. Stulpen, ganz
mit kunsts. Serge gefüllt
Sehr kleidsame Kappe
aus Filz **4.80**

Reinw. Ottomane-Mantel
marine, ganz auf künstseidenem
Serge, m. hübsch. Rücken-
garnierung und austral.
Opposum-Kragen
Elegante Samtkappe
schwarz mit weiß garniert **6.50**

Aparter Mantel
aus reinw. Schnittvelour, in
feinen Farben, mod. anschließ.
Form, mit schön. Pelzkragen
ganz auf künstseidenem Serge
Moderne Filzkappe
ganz abgesteppt **9.00**

Die mod. Ping-Pong-Mütze
für junge Mädchen, aus Duve-
tine, in allen modernen Farben
Stück **2.00 1.25 0.90**

Lammfell-Mäntelchen
weiß, ganz mit
Molton gefüttert
Länge 40 45
8.00 9.00
Müttschen
dazu passend **3.20**

Für hübsche Damen- und Kinderkleider
Natté rayé
solide reinwollene Ware, ca. 100 cm
breit, in allen Modelfarben Meter **1.80**

Für elegante Straßenkleider
Crêpe Satin
elegantes, doppelseitiges Gewebe aus
reinwollenem Material, in allen mod.
Herbstfarben, ca. 130 cm breit . Mtr. **4.60**

Für elegante Taillenküder
Georgette-Satin
elegantes, neuartiges Gewebe aus bester
Wolle, ca. 130 cm breit, in reicher
Farbenauswahl Meter **6.50**

Für Kleider und Kostüme
Noppen - Tweed
außerordentlich solide Qualität, in
der beliebten kleinen Ausmusterung,
ca. 130 cm breit . Meter **1.50**

Für praktische Mäntel
Diagonal-Marengo
vortreffliche kräftige Qualität, ca. 140 cm breit, in den
von der Mode bevorzugten Melangefarben . Meter **4.25**

Moderne
Diagonal-Mantelstoffe
gute tragfähige Ware, mit kariertem Absteife, ca. 140 cm
breit, in allen Modelfarben . Meter **5.00**

Besondere Gelegenheit
Crêpe de chine-Druck
schwere, reinseidene Qualität, ca. 100 cm breit, Meter **4.75**
in modernen Pariser Mustern

Unsere Verkaufsräume sind heute von 13³⁰ bis 18⁰⁰ Uhr geöffnet

DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN *
CRAMER & MEERMANN GEB. H.
ESSEN

So preiswert können Sie bei uns kaufen



Fescher Mantel
aus gutem Velour,
ganz gefüttert, mit
großem Pelzkragen **39.-**

Damen-Konfektion

Damen-Mantel 15.-
aus Ottomane, halbf. gefüttert, mit großem,
gezogenen, imitierten Pelzkragen

Damen-Mantel 19.75
aus modernem, in sich gemust. Wollstoff,
ganz gefüttert, mit imitiertem Pelzkragen

Damen-Mantel 24.-
aus gemust. Wollstoff, ganz gefüttert, mit apart.
Rückengarnitur u. großem Diberettekragen

Damen-Mantel 29.-
aus Ottomane, ganz gefüttert, mod. Form, mit
groß. Schaltrage u. Ärmelbesatz, imit. Pelz

Damen-Mantel 35.-
aus gutem velourähn. Stoff, ganz gefüttert,
mod. Form, mit großem Diberettekragen

Damen-Mantel 49.-
aus Velour long, ganz gefüttert, m. groß. Krag.
u. Ärmelbes. d. Diberette, nachtblau, weinrot



Damen-Pumps
moderne Farböne, mit Louis
XV. Absatz **9.85**



Unser Schlager
braun Boxcalf
Rahmenarbeit **12.50**



Spangenschuhe
für Damen, mit Klettverschluss
moderne Kombination **9.85**

Herren-Konfektion

Winter-Ulster 19.50
in den neuesten Modarten aus mo-
dernem Stoffen **75.- 65.- 55.- 45.- 39.- 29.-**

Winter-Paletots 26.-
schwarz und marengo, 1 u. 2 reih., mit
Samtkragen, z. T. m. K'seid. Steppfutter
85.- 75.- 65.- 55.- 45.- 39.-

Herren-Anzüge 19.50
aus mod. blau u. braun, gelappt und
gestreift modernem Stoffen **69.- 59.- 49.- 39.- 29.- 24.50**

Knaben-Mäntel 4.75
und Pyjacks blau und farbig, nur
aus eigenen Fabriken **1.75 1.35 1.05 0.85 0.75 0.50**



Herren-Anzug
blau u. farbig, rein-
woll. K'gern, 1 u. 2-
reih., in eig. Fabrik
hergestellt **49.-**

Heute, Sonntag ist unser Geschäft von 2-6 Uhr nachmittags geöffnet

Im Erfrischungsraum spielt die beliebte Kapelle Obermann-Schubert

ALTBUEROFF

2 Damen-Vorträge mit praktischer Vorführung

Montag, den 6. Oktober, nachm. 4-6 sowie
abends 8-10 Uhr spricht die bekannte Hygiene-
Schriftstellerin Frau Agnes Krägeloh aus Köln
im großen Saale des Hotels Berliner Hof, Dohn-
hofstraße 85 (Gelsenkirchen) über

Die Wechseljahre ihre Beschwerden, ihre Verhütung

Die Frau von 40 Jahren - Was muß die reife Frau
von den Wechseljahren wissen? Blutwallungen,
ihre Entstehung, ihre Verhütung. - Die Bedeutung der
Blutungen. - Das Wesen des Krebses, aber keine
Angst vor Krebs. - Die Ursachen so vieler Frauen-
leiden - Woher die Nervosität, Neurasthenie, Gemüts-
verstimmlung, Energielosigkeit der Frau?

Frauen-Hygiene

Unterleibsschwäche, ihre Folgen. - Wie entstehen Ent-
zündungen und Katarhe im Frauenkörper? - Ausfluss.
Periodenstörungen. - Das Geheimnis des Eheglücks.
Welche Frauen sind die begehrtesten? Mod. Kosmetik
mit Vorführung der bedeut. eigensterr. Method.

Karten 0.80, 1.00 und 1.20 Mark nachm. ab 3 Uhr
sowie ab 7 Uhr, nur am Tage der Vorträge an der Kasse.
Nur für Frauen und Mädchen über 16 Jahren. - Ueber-
füllte Säle in München, Berlin, Hamburg, Köln, Dresden,
Leipzig usw. - In Anbetracht des großen Interesses,
welches sich durch den starken Andrang anlässlich des
letzten Vortrags auch hier zeigte, empfiehlt es sich,
frühzeitig zu erscheinen.

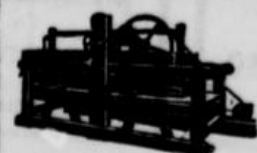
PELZE

kauft man beim Kürschner

Meine reelle fachm. Bedienung
sowie Auswahl-Qualität u. Preise
stellen jeden Kunden zufrieden

H. Kürschner
Kürschnermeister
BUER
Goldbergstr.
Größte Pelzwerkstätten
Umarbeitung gewissenhaft u. schnell

Je öfter Anzeigen aufgegeben
werden, um so besser die Wirkung



**Wäsche-
mangeln**

Handbetrieb und elektrisch. - Teilzahlung
Die besten Einrichtungen bei Selbstbetrieb
Getters Maschinenfabrik, Siegen 75
Kontaktbank: G. Schwarz, D.-Str. 2, Siegen 75

Die Beleidigung, die ich gegen
Joh. Zerans, Buer-
Häfel, Körnerstr. 34,
ausgesprochen habe,
nehme ich zurück und
verneue vor Weiter-
verbreitung.

J. Grueth,
Buer-Häfel,
Hardenbergstr. 16.

Ein-Betten
Einzelbetten, Doppelbetten,
Pott, 3 u. 4 Stücker, in allen
Lagen, Tüchlein, Bett- u.
Kissen, Bettdecken, etc.

11.-16. Oktober 1939 Kreuz-Geld-Lotterie

Los 3.30 Mk.
Parte und Liste 40 H. kosten
A. versch. 16.50 einzahl. Parte
Zusund. 16.50 A. und Liste
1939 Gew. u. 1. Prämie: Gesamtbehr. v.
275000 RM.
Höchstgewinn, Hauptgew. u. Prämie
100000 RM.
60000 RM.
40000 RM.

Losse zu haben bei allen Staatl. Lot-
teriedeckungsstellen und in allen Lot-
terieverkaufsstellen sowie bei:

Gust. Pfordte
Staatl. Lotterie-Einnahmer
Essen 230 Lindecker Strasse 70
Postfachkonto Essen 7084

Uhren-Rave Nacht.

Buer, Essener Straße 17

Empfehle meine
Kneben- u. Arbeitsuhren
von 2.75 an
Wecker . . . von 2.75 an
1 Jahr Garantie

**Trauringe, Bestecke und
Geschenkartikel**
In großer Auswahl zu den bekannt billigen Preisen
Reparaturen in eigener Werkstatt
gut schnell und billig
Heute von 2 bis 6 Uhr geöffnet.

Echte, transportable
achelien-Kohlensparer
nur Dortmund, Westenhellweg 126

Runststopferei

D. Deder, Buer, Essener Straße 17

Die Landesbank der Provinz Westfalen
bietet an zu günstiger Kapital-Anlage
7% Goldkommunal-Schuldverschreibungen
zum jeweiligen Börsenkurs der Reihe 1 (zuletzt 93%^{1/2}%)
Verkaufsstellen sind die Landesbank in Münster, Bielefeld,
Dortmund, Hagen und sämtliche Banken und Sparkassen

Wollen Sie lange und angenehm leben? . . . Dann: Immer mit Ruhe und Kaffee Hag!

Fort mit dem Pessimismus!

Ein Posten
modern gemusterte Mantelstoffe
140 cm breit, schwere, solide Qualität, teils durchgewebt, teils mit angewebter Rückseite, für Damen-, Kinder- und Mädchenmäntel, in großen Coupons gekauft, weit unter Preis, Meter

2²⁵

Eine besondere Leistung!
Bleu gemusterte Mantelstoffe
140 cm breit, gute, reine Wolle, dezente blau-weiße Musterung, für elegante Mäntel geeignet, Meter

4⁹⁰

Dieses Angebot bitte ich besonders zu beachten!
Duvetine perle
140 cm breit, marine, nachtblau, braun, weinrot, elegantes Gewebe aus hochwertiger, reiner Wolle, für den vornehmen Modelmantel, Meter

10⁸⁰

Außergewöhnlich billig!
Gemusterte Kleiderstoffe
in Tweed- und Flamm-Geschmack sowie reinwollene Papillon-Schotten, geeignet für Mädchen-, Schul- und Hauskleider, ca. 70 cm breit, Meter

78

Für gute, einfarbige Wollkleider!
Reinwollener, in sich gemusterter
Woll-Crêpe de chine
92 cm breit, schwarz, marine, nachtblau, blau, erdbeer, resede, lila usw., Meter

1⁶⁵

Weit unter Preis!

Letzte Neuheit!
Flamenga-Noppe
130 cm breit, in schwarz, marine, stahlblau, haselnuß, resede, lila mit weiß. Dieses reinwollene, weichfließende Gewebe eignet sich für ganz elegante Nachmittagskleider, Meter

3⁶⁰

Sonstiger Verkaufspreis bedeutend höher

Ein großer Posten
solide Buxkin-Stoffe
moderne, praktische Muster für Burschen- und Knaben-Anzüge, 145 cm breit, Meter

2⁶⁵

außergewöhnlich vorteilhaft

Etwas Besonderes!
Ich kaufte in großen Coupons, daher weit unter Preis
Ulsterstoffe
gute, schwere Velour-Qualitäten, mittelfarbige und dunkle Muster für Herren-, Burschen und Knaben-Mäntel geeignet, 145 cm breit, Meter

5⁸⁰

Besonders günstige Gelegenheit!
Werden Ulster-Marengo
schwere, reinwollene Qualität, für den immer eleganten, vornehmen Wintermantel, 150 cm breit, Meter

10⁸⁰

Reinwollener Ulster-Velour
mit angewebter, kariertter Abseite, dezente, dunkle Muster, geeignet für beste Winterulster, 145 cm breit, Meter

12⁷⁵

Reinwollene Aachener Gabardine
mit kariertter Abseite, 145 cm breit, imprägniert, eine Qualität welche vorzügliches, langjähriges Tragen gewährleistet, Meter

14⁷⁵

Diesen Ruf richte ich an alle, die mit ihren Einkäufen dem Riesenheer der deutschen Arbeiter und Angestellten Brot geben.

Unter der Parole:

Fort mit dem Pessimismus!

bringe ich riesige Mengen deutscher Qualitätsware so billig auf den Markt, daß auch die Sparsamsten, und gerade die Sparsamsten, kaufen und mich damit instandsetzen werden, durch immer größere Einkäufe allen Industriezweigen neue Beschäftigung zu geben.

140 cm breiter
Pouter Damassé
gute Kunstseiden-Qualität, in grauen Farbtönen, moderne Steppmuster, Meter
Bei dieser Breite genügen 2 Meter, um einen Mantel ganz zu füttern.

1⁹⁵

Kunstseiden-Maroc bedruckt
ca. 100 cm breit, fließende Qualität, in modern abgesetzten Mustern auf marine, schwarz und blau Fond. Beim Drucken sind einzelne unbedeutende Fleckchen entstanden, daher dieser billige Preis, Meter

3⁶⁰

Ein Gelegenheitskauf!
Schwerer, reinseidener Maroc
ca. 100 cm breit, in schwarz, marine und 10 verschiedenen neuen Modelfarben, bevorzugt für elegante Nachmittags-Kleider, Meter

3⁹⁰

Ich kaufte weit unter Preis große Coupons
Woll-Plüsch
125 cm breit, in modernen grauen, mode und braunen Farben, für Kindermäntel, Jacken und Besätze, Meter

5⁸⁰

Außergewöhnliche Gelegenheit!
Reinseidener
Velour-Chiffon
100 cm breit, in weiß und ca. 20 modernen Farben für das hochelegante Gesellschafts-Kleid, Meter
Der reguläre Preis ist mehr als doppelt so hoch!

7⁸⁰

Preiswerte Besatzfelle!
Seal electric
schöne große Felle Stück 95⁵
Moufflon-Streifen
passend für einen Kragen, in modernen Farben, Stück 1⁷⁵
Extra billig
Südamerik Opossumfelle
für eleganten Besatz geeignet, Stück 2⁹⁰
Ganze Lammfelle
blaufuchs gefärbt, die große Mode für die kommende Saison, große Felle Stück 6⁸⁰

Weit unter Preis kaufte ich einen Posten
weiße und bunte Biber-Betttücher
mit kleinen Flecken oder Fehlstellen
Stück 1.45 1.25 95⁵ 75⁵

Besondere Gelegenheit!
4000 Meter Pyjama-Flanelle
in vielen mehrfarbigen Streifendessins, 70 cm breit, Meter

36⁵

Außergewöhnlich billig!
Buntgewebte Kleider-Flanelle
für warme Hauskleider, hübsche Streifen- und Karo-Dessins, solide Qualität, 70 cm br., Meter

48

Etwas Besonderes für Betttücher!
Haustuche mit verstärkter Mitte
sehr solide, weißgarnige Qualität
160 cm breit 1⁶⁰ 150 cm breit 1⁴⁵
Meter Meter

Feinfädige, waschkunstseidene
Damen-Strümpfe
mit Schlangense, solide Qualität in vielen modernen Farben, Paar 1¹⁰

Ein Sonderposten
eleganter Damenstrümpfe
außen Seide, innen Flor, feinfädig und elastisch, daher besonders solide, Paar 1⁸⁵

Ein Posten
Luxus-Damen-Strümpfe
aus feinem Bemberg-Material, elastisch und elegant gearbeitet, mit gut verstärkter Florsohle, Paar 2³⁰

Herren-Putterhosen
kräftige Decke, molliges Futter, alle Größen, Stück 1⁶⁵

Ein großer Posten besonders schwere
mollgemischte Herren-Hosen
vorgewaschene Qualität, also nicht mehr einlaufend, alle Größen, Stück 1⁶⁵

Ca. 1000 Stück
Damen-Schlupfhosen
dichtgewebte, gute Qualität, mit warmer Innenseite, Größe 42-48, Stück 1¹⁰

Heute Sonntag von 1³⁰ bis 6 Uhr geöffnet

GUSTAV **BLUM** ESSEN
G.M.B.H.

Montag, d.
Diese Zeitung
Sonntag 2
Boden frei
1.20, Anzeige
25 mm breite
aufwärts 0.1
für aufwärts
gehe 25%
der Zeitung
Beilagenpreise
und Verlag re
wangsweise
Konfusionsfa
Rabatt hinfäll
Quersche Druck
Er
Ein
von zur 3
diert. D
I. nion.
brucht. In
D. die die
In U
Ein e
Zu dem
größte i
Land un
Welt je
noch fol
Gegen 2 U
wahrer von
mehrere Mot
wedt. Als die
bemerken die
schiff R 101, de
Nachrichten fan
dichten Nebels
mit seinen rot
tern deutlich
schien schwer g
kämpfen. Plög
Explosion.
emporsteigen u
Die Bewohner
näherung von
100 Meter südöstl
ten querfelbein
ten sich aber w
die der Brand
nicht nähern. S
herhafte Schatt
waren ein paar
Luftschiffe, die
Alle Behörden
sich am Platz
Offiziere des 51
die Gendarmen
nunge, und Si
Luftfahrtministe
fort nach der
weiteren Beobac
tollte Zeichen g
tische Luftfahrtr
Im G
Von einer B
N Beaunais,
Von der Katast
schiffes R. 101
Leach folgende
bild der Katast
den Wachen und
Bord. Die Mo
und die Annahm
schaften um Bea
schlecht funktion
Luftschiff war m
geraten. Dreim
boden zu, bis ein
es zu Boden brü
ereignete sich die
nur noch eine u
an einer Stelle
loben. Die M
die Erde geramm